Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 167 — FREITAG, 20. JULI 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Überraschendes Sowjet-Angebot

Zu Konferenz über Ost-West-Handel bereit — „Rein taktisches Manöver"

Stockholm, 19. Juli. (dpa) Der stellvertretende sowjetische Außenminister Gromyko hat dem Generalsekretär der UNO-Wirtschaftskommission für Europa, Gunnar Myrdal, telegraphisch mitgeteilt, daß die Sowjetregierung zur Teilnahme an einer Konferenz über die Förderung des Ost-West-Handels bereit sei. In der Mitteilung Gromykos heißt es, die Sowjetunion wolle über „gewisse Warengruppen" verhandeln. Sachverständige nehmen an, daß es sich um Güter ohne strategischen Wert handele.

Das überraschende Angebot Gromykos wird in Stockholm als ein neuer Schritt im Zuge der „Friedens-Offensive" des Kreml angesehen. Kritische Beobachter in Genf, dem Sitz der Wirtschaftskommission, sind der Meinung, daß es sich um ein rein taktisches Manöver handele. Wie „Dagens Nyheter" erfahren haben will, sollen die Sowjetunion und einige Oststaaten beabsichtigen, außer Futtergetreide auch Brotgetreide und Holz anzubieten. Die Untersuchungen der UNO-Wirtschaftskommission über die Möglichkeiten einer Erweiterung des Ost-West-Handels schweben seit November vergangenen Jahres. Generalsekretär Myrdal hatte im Mai eine Vorkonferenz vorgeschlagen, an der sich die Sowjetregierung damals jedoch nicht interessiert zeigte.

Nur, wenn die Sowjets . . .

Blücher auf dem Petersberg

Bonn, 19. Juli. (dpa) Vizekanzler Blücher und die alliierten Hohen Kommissare kamen am Donnerstag überein, daß das Interzonen-Handelsabkommen mit der Sowjetzone von der Bundesregierung nur dann ratifiziert werden soll, wenn die sowjetischen Besatzungsbehörden gleichzeitig einen unbehinderten Warenverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik garantieren. Die sowjetischen Behörden sollen in aller Form zusichern, daß sämtliche Behinderungen aufgehoben und keine neuen eingeführt werden.

Die Verhandlungen der vier Besatzungsmächte über die Garantie eines reibungslosen Verkehrs mit Berlin sind bisher erfolglos geblieben. Man rechnet jedoch damit, daß die Sowjets die Verkehrsbehinderungen abstellen werden, da die Sowjetzone mehr noch als die Bundesrepublik auf den Interzonenhandel angewiesen ist.

„Mit Überraschung und Sorge"

Industrie: Interzonenabkommen unzureichend

Köln, 19. Juli. (dpa) Der Bundesverband der deutschen Industrie erklärt in einem Schreiben an den Bundeswirtschaftsminister, „mit Überraschung und Sorge" habe die deutsche Industrie gesehen, daß das Volumen des Warenaustausches mit der Sowjetzone im neuen Interzonenhandelsabkommen von den ursprünglich vorgesehenen 550 Millionen auf 482 Millionen Verrechnungseinheiten herabgesetzt worden sei. Der Verband sehe keine wirtschaftliche Notwendigkeit für eine derartige Einschränkung. Außerdem bestehe die Gefahr, daß der illegale Handel sofort ansteige.

Der Bundesverband bittet darum, der westdeutschen Delegation bei den Interzonenverhandlungen ausreichende Vollmachten zum Abschluß eines Abkommens zu erteilen, das dem Umfang nach die wirtschaftlichen Belange der Bundesrepublik sichere.



Diese vier ungarischen Soldaten . . .

. . . die im Grenzgebiet stationiert waren, sind nach Jugoslawien geflohen, weil ihnen der „rosa" Titoismus angenehmer erschien als der „rote" Stalinismus. Nachdem sich Jugoslawien politisch nach dem Westen orientiert hat, wird es mehr und mehr zum Asyl von Flüchtlingen aus den anderen Balkanstaaten. Bild: Keystone

Italien fordert Revision

„Friedensvertrag von 1947 veraltet" — Offizieller Schritt bei den Westmächten

London, 19. Juli. (dpa) Bereits für die nächste Zukunft werden in London Dreimächtebesprechungen über eine Revision des italienischen Friedensvertrages erwartet. Die italienische Regierung hat, unter Hinweis auf den Vertragsentwurf für Japan, in London, Paris und Washington in aller Form die Revision des Vertrages von 1947 beantragt.

Der italienische Botschafter übermittelte dem britischen Außenministerium ein Memorandum, in dem betont wird, daß der Vertrag durch die politischen Ereignisse überholt sei. Die Klauseln über Triest könnten nicht durchgeführt werden und die vorgesehene Aufnahme Italiens in die UNO sei am sowjetischen Veto gescheitert. Die Begrenzung der italienischen Streitkräfte widerspreche der Mitgliedschaft Italiens im Atlantikpakt. In dem Vertragsentwurf für Japan zeige sich ein ganz anderer Geist als in den Bestimmungen des italienischen Vertrages. Der Vertrag von 1947 sei veraltet.

Zunächst werden sich die britische, französische und amerikanische Regierung mit dem italienischen Schritt befassen, wie am Donnerstag in London von unterrichteter Seite mitgeteilt wurde. Dabei müsse zunächst geklärt werden, ob eine Beteiligung der Sowjetunion, die zu den Unterzeichnern des italienischen Friedensvertrags gehört, an den Revisionsverhandlungen erwartet werden kann.

Wieder de Gasperi

Zum siebenten Male Ministerpräsident

Rom, 19. Juli. (dpa) Der bisherige christlich-demokratische Ministerpräsident Italiens, de Gasperi, hat sich am Donnerstag auf Ersuchen des Staatspräsidenten Einaudi bereit erklärt, eine neue Regierung — sein siebentes Kabinett seit Kriegsende — zu bilden.

Damit ist die erste Phase der italienischen Kabinettskrise beendet, die am Montag mit dem Rücktritt des bisherigen Zwei-Parteien-Kabinetts begann. Nach einer Unterredung mit Einaudi sagte de Gasperi, er habe sich nach der traditionellen Gepflogenheit eine endgültige Zusage vorbehalten. „Ich glaube aber, daß es mir in kurzer Zeit gelingen wird, ein neues Kabinett zu bilden." Seine künftigen Ziele seien die Sicherung der Währung und der Preis- und Lohnstabilität. Außerdem werde er entscheidende Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit einleiten.

„Durch Aufruhr erzwungen"

Kanzelbrief zur Thronbesteigung Balduins

Brüssel, 19. Juli. (dpa) Der Primas von Belgien, Kardinal van Roey, erklärt in einem Kanzelbrief, der am Sonntag in allen belgischen Kirchen verlesen werden wird: „Die Abdankung Leopolds ist durch eine Kampagne voller Verleumdungen und Ungerechtigkeiten erzwungen worden. Ohne Sorge um die Wahrheit und die Gerechtigkeit und — was außerordentlich schwerwiegend ist — die Abdankung wurde durch den Aufruhr und die Gewalt der Straße erzwungen. In dem Augenblick, wo Leopold seine souveränen Rechte seinem Sohn überträgt, wollen wir ihm erneut erklären, daß wir ihn stets achten und ihm zugeneigt bleiben werden."

Der Kanzelbrief fordert die katholischen Gläubigen auf, sich nun um den jungen König Balduin I. zu scharen, dem der Kardinal eine friedvolle Herrschaft wünscht. Der Hauptgegner König Leopolds, der ehemalige Ministerpräsident Paul Henry Spaak, meint gleichzeitig im Zentralorgan der Sozialistischen Partei, „Le Peuple", es sei „jetzt nicht die Stunde rückwirkender Polemiken". Die Geschichte werde richten.

„Jugend baut Europa"

7500 Jugendliche treffen sich auf der Loreley

Bonn, 19. Juli. (AP) Aus Anlaß des großen internationalen Jugendtreffens, das am Wochenende am Loreleifelsen beginnt, erklärte der Vorsitzende des Deutschen Bundesjugendringes, Josef Rommerskirchen, in einem Aufruf an die europäische Jugend: „Laßt uns die Trümmer des Ungeistes beseitigen, die Grenzen zueinander niederreißen und zusammen helfen, Ordnung zu bauen in Frieden und Freiheit." Rommerskirchen betonte, daß die Begegnung von mehr als 7500 Jugendlichen aus 12 europäischen Nationen dazu beitragen solle, eine europäische Gemeinschaft in Freiheit entstehen zu lassen.

Für Fortschritte in der Spektroskopie

Düsseldorf, 19. Juli. (Eigenbericht) Auf Anregung von Ministerpräsident Arnold ist in Düsseldorf eine „Gesellschaft zur Förderung der Spektrochemie und angewandten Spektroskopie e. V." gegründet worden. Beteiligt an der Gesellschaft sind das Land Nordrhein-Westfalen, wissenschaftliche Institute, Wirtschaftsverbände und Einzelfirmen.

Mussadiq in rosa Pyjama

Unterredung mit Harriman „in herzlicher Atmosphäre"

Teheran, 19. Juli. (AD/dpa) Der amerikanische Sonderbeauftragte Harriman traf am Donnerstag erneut mit dem persischen Ministerpräsidenten Mussadiq zusammen. Der Ministerpräsident empfing Harriman im Bett liegend auf der Veranda seines Hauses, er war mit einem rosa Pyjama bekleidet.

Nach einem amtlichen Bericht fand die Unterredung „in einer herzlichen Atmosphäre" statt. Aus der USA-Botschaft wird dagegen erklärt, die Haltung Persiens habe sich noch weiter verhärtet. Harriman, so wollen unterrichtete Kreise wissen, sei seinem Ziel noch nicht näher gekommen; wenn sich nicht bald eine neue Entwicklung ergebe, werde Harriman wahrscheinlich Anfang der kommenden Woche nach Washington zurückfliegen. Die persische Presse und der Rundfunk behaupten dagegen, die Mission Harrimans sei ein Erfolg. Ein französischer Journalist, der in einem Bericht nach Paris eine andere Ansicht vertreten hatte, wurde vom Amt des Ministerpräsidenten wegen Verbreitung „falscher Nachrichten" zurechtgewiesen.

Zu Meldungen, wonach dem Hauptvertreter der Anglo-Iranian, Seddon, die Aufenthaltsgenehmigung entzogen worden sei, erklärte das persische Außenministerium, ihm sei nichts davon bekannt. Tatsache ist aber, daß am Donnerstag im Hause Seddons ein Polizeibeamter erschien und sich die Aufenthaltserlaubnis aushändigen ließ. Als Seddon fragte, was nun geschehen werde, antwortete der Beamte: „Vielleicht müssen Sie sich jetzt um ein Ausreisevisum bemühen, aber genaues weiß ich nicht." Nach den in Persien geltenden Bestimmungen müßte Seddon das Land sofort verlassen, wenn er nicht eine neue Aufenthaltsgenehmigung erhält.

Der Rubel rollt

Persische Politiker bestochen?

London, 18. Juli. (dpa) Vassiljew, ein ehemaliger sowjetischer Beamter, der bis 1949 in Teheran tätig war, behauptete in einer Rede im Londoner Rundfunk, er könne eine ganze Liste von prominenten persischen Nationalisten aufstellen, die sowjetische Gelder entgegengenommen haben. Vassiljew, der bei der sowjetischen Handelsmission in Teheran arbeitete und 1949 als politischer Flüchtling nach Großbritannien kam, sagte, es sei auch vorgekommen, daß persische Regierungsbeamte mit sowjetischen Geldern bestochen wurden.

Heute fällt die Entscheidung

Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong festgefahren — Die kürzeste Sitzung

Tokio, 19. Juli. (AP/dpa) „Die Freitagsitzung der Waffenstillstandsverhandlungen in Kaesong wird voraussichtlich darüber entscheiden, ob die Besprechungen endgültig zusammenbrechen oder fortgesetzt werden können", erklärte am Donnerstag ein Sprecher der UNO-Delegation. „Wir werden entweder zu einer Verständigung kommen oder die Meinungsverschiedenheiten werden endgültig sein", sagte der Sprecher.

Zuvor war in einem Kommuniqué des UNO-Hauptquartiers mitgeteilt worden, daß bei den Verhandlungen am Donnerstag keine Fortschritte erzielt worden seien. Der UNO-Delegationsführer, Admiral Joy, habe erneut betont, daß bei den Waffenstillstandsverhandlungen nur militärische Fragen erörtert werden könnten. Der von den Kommunisten geforderte Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea sei dagegen eine politische Frage. Der kommunistische Delegationsführer bestand jedoch auf seiner gegenteiligen Auffassung. Die Sitzung am Donnerstag war die kürzeste, die bisher abgehalten wurde. Nach knapp zwei Stunden trennten sich die Delegierten.

An der Front führten am Donnerstag beide Seiten im „Niemandsland" gewaltsame Spähtruppunternehmen durch. Alliierten Flugzeuge griffen in rund 1000 Tag- und Nachteinsätzen den feindlichen Nachschub an. Kommunistische Rundfunksendungen kündigten schwere Vergeltungsangriffe an, falls die Alliierten ihre Angriffe für die Dauer der Waffenruhebesprechungen nicht einstellten.

Korrupte „Geisterarmee"

Fünf Offiziere zum Tode verurteilt

Taigu, 19. Juli. (dpa) Fünf höhere Offiziere des südkoreanischen „Nationalen Verteidigungskorps" wurden von einem südkoreanischen Militärgericht zum Tode verurteilt. Die Verurteilten hatten zwei Millionen Dollar aus Regierungsfonds unterschlagen, die für die militärische Ausbildung bestimmt waren. Das Verteidigungskorps war als „Geisterarmee" bekanntgeworden. Es unterstand dem Verteidigungsministerium, das von der Regierung für dessen Unterhalt die entsprechenden Mittel erhielt. Der größte Teil dieser Gelder floß jedoch in die Taschen von Leuten, die nicht einmal Mitglieder des Verteidigungskorps waren. Das Korps ist inzwischen aufgelöst worden.

„Suezkanal-Sperre berechtigt"

Ägypten weist britischen Protest zurück

Kairo, 19. Juli. (dpa) In einer Antwortnote auf den britischen Protest gegen die Durchsuchung der „Empire Roach" durch ein ägyptisches Kommando im Suezkanal betont die ägyptische Regierung erneut, daß Ägypten in seinen Gewässern zu Durchsuchungen und Sperren berechtigt sei. Die Behauptung, das ägyptische Kommando habe bei der Durchsuchung Schiffsvorräte geplündert und Funkeinrichtungen zertrümmert, wird als „Verleumdung" zurückgewiesen.

In der britischen Protestnote war erklärt worden, die „Empire Roach" sei 24 Stunden lang festgehalten worden und die Besatzungsmitglieder des Schiffes dreizehn Stunden in ihren Kabinen eingeschlossen gewesen. Das ägyptische Kriegsministerium stellte demgegenüber fest, das britische Schiff sei in einer verbotenen Zone festgehalten worden, in der die ägyptischen Küstenbatterien eigentlich den Befehl zur sofortigen Feuereröffnung hätten.

Spanien wieder Monarchie?

Franco gibt Regierungsumbildung bekannt

Madrid, 19. Juli. (AP/dpa) Der spanische Staatschef General Franco gab am Donnerstag die Umbildung seines Kabinetts bekannt. Sie war im Zuge der beabsichtigten Annäherung Spaniens an die Westmächte bereits seit einigen Tagen erwartet worden. Die neue Regierung unterscheidet sich von der bisherigen durch das Übergewicht monarchistisch gesinnter Persönlichkeiten.

Während dem bisherigen Kabinett sechs Monarchisten, vier Falangisten, ein Minister der gemäßigten Linken und ein Unabhängiger angehörten, wird die neue Regierung durch neun Monarchisten, drei Falangisten, zwei Fachminister und einem Minister der gemäßigten Linken gebildet; zum Kriegsminister wurde General Munoz Grande, der mit dem deutschen Ritterkreuz ausgezeichnete ehemalige Kommandeur der „Blauen Division" ernannt. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, Franco habe den neuen Ministern erklärt, er habe die Absicht, die Monarchie wiederherzustellen.

Mit Flötenmännchen und Wägelchen

Erhard: Ran an den Schrott — Auch Westwall soll durchgekämmt werden

Düsseldorf, 19. Juli. (Eigenbericht) „Ran an den Schrott, koste es, was es wolle!" sei eine Parole von nationaler Vordringlichkeit, erklärte Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard auf einer Tagung des Schroftverbandes im Düsseldorfer Landtag. Angesichts des wachsenden Eisen- und Stahlverbrauches sei infolge der Rüstungen der Schrott in der ganzen Welt ein politisches Faktum geworden.

Seit 1948 habe Westdeutschland mehr als 20 Mill. t Schrott aufgebracht, sagte Erhard. 6,5 Mill. t seien exportiert worden, 66 Prozent davon allein nach den USA und England. Das Schrottaufkommen habe aber nicht mehr mit dem Bedarf Schritt gehalten, so daß auch die Exportquote erheblich abgesunken sei. Der ausländische Druck habe daher fast unerträgliche Formen angenommen. Bei seinem USA-Besuch sei ihm immer wieder gesagt worden, Amerika erwarte für seine großzügige wirtschaftliche Hilfe jetzt auch entsprechende Gegenleistungen. Die USA benötigten allein jährlich 40 Mill. t Schrott für ihre Stahlproduktion. Obwohl er keine mengenmäßigen Zusagen für deutsche Schrottlieferungen gemacht habe, so müsse doch durch Ausnutzung der letzten Schrottreserven alles getan werden, um den Schrottexport wieder zu heben.

In diesem Zusammenhang erklärte Erhard: „Wenn ein so reiches Land wie die USA sogar die Schuljugend zum Schrottsammeln aufruft, dann dürfen wir als armes Land uns schon gar nicht scheuen, ein gleiches zu tun!" Der Bundesbeauftragte für Schrott sei daher mit allen Vollmachten für eine Schrottbergung ausgestattet worden, notfalls werde er mit aller Strenge vorgehen. Mit den Städten würden Verhandlungen geführt, um durch zusätzlichen Einsatz von Arbeitslosen die Entschrottung der Trümmer voranzutreiben. Sein Appell richte sich auch an die Bundesbahn sowie an die sonstigen öffentlichen Einrichtungen. Auch der Westwall werde intensiv durchgekämmt werden, und jedes Schiffswrack solle gehoben und verschrottet werden.

Der Vorsitzende des Schrottverbandes, Hermann Adloff, unterstrich die Forderungen des Bundeswirtschaftsministers, doch müsse in erster Linie die deutsche eisenschaffende Industrie ausreichend versorgt werden, um die Aufrechterhaltung der sozialen Ordnung und Ruhe zu gewährleisten. Das Ausland dürfe nicht übersehen, daß mit jeder mehr exportierten Tonne von Eisen und Stahlerzeugnissen auch mehr Schrott verbraucht werde. Der Schrottbeauftragte, Direktor Seelig, kündigte eine umfassende Schrottwerbungsaktion an, die rund 50 Mill DM kosten werde, aber eine Steigerung von 500 000 auf 650 000 t Schrott monatlich erbringen müsse. Das jetzige Schrottaufkommen reiche ohne Berücksichtigung des Exports schon ab 1952 nicht mehr für den Inlandsbedarf aus. Man müsse ganz von unten wieder anfagen und müsse auch „das Flötenmännchen mit seinem Wägelchen wieder auf die Straße bringen", um das letzte Stück Eisen einzusammeln.

Schutz vor Sabotage

„Technisches Hilfswerk" wird gebildet

Bonn, 19. Juli. (dpa) Verhandlungen der Bundesregierung über die Bildung eines „Technischen Hilfswerks" stehen, wie am Donnerstag in Bonn bekannt wurde, kurz vor dem Abschluß. Im Haushaltsausschuß des Bundestages sind für das Hilfswerk 600 000 Mark genehmigt worden.

Das „Technische Hilfswerk", das aus rund hunderttausend Freiwilligen — Ingenieuren und Fachtarbeitern — bestehen soll, hat die Aufgabe, im Falle eines Staatsnotstandes etwaige Sabotageschäden an lebenswichtigen Betrieben zu beheben. Die Bundesregierung hält diese Einrichtung für notwendig, weil kleine Sabotagetrupps radikaler Gruppen in der Lage sein könnten, die innere Sicherheit durch Sabotage besonders an den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken, im Bergbau, an der Bundesbahn und den Wasserstraßen empfindlich zu stören. Es wird betont, daß das Hilfswerk keine Streikbrecherorganisation sei. Das gehe schon aus der Mitwirkung der Gewerkschaften bei den Vorarbeiten hervor.

10 Mark Spesen je Gast und Tag

Neuer Entwurf für die steuerliche Behandlung von Bewirtungsspesen

Bonn, 19. Juli. (dpa) In Bonn liegt ein neuer Entwurf über die Behandlung von Bewirtungsspesen vor. Er besagt, daß je Gast und Tag Bewirtungsspesen bis zu zehn Mark von der Steuer abgesetzt werden dürfen. Die darüber hinausgehenden Beträge sind steuerlich nicht begünstigt.

Der Entwurf ist am Dienstag und Mittwoch in Zusammenarbeit von Bundesfinanz- und Bundeswirtschaftsministerium fertiggestellt und vom Kabinett gebilligt worden. Er soll rückwirkend vom 1. Juli an in Kraft treten, wenn der Bundesrat zugestimmt hat. Die Bewirtungsspesen müssen nach dem Verordnungsentwurf sehr genau nachgewiesen werden. Die Rechnungen sollen jeweils vom Geschäftsführer der Gaststätte selbst unterzeichnet sein. Eine Rechnung, die vom Kellner ausgestellt wurde, genügt nicht. Die Rechnungen sollen Namen und Anschriften der Beteiligten, die gastgebende Firma, Ort und Datum der Bewirtung und die verzehrten Speisen enthalten. Die Firmen sollen die Bewirtungsspesen auf einem Sonderkonto führen, damit eine genaue Kontrolle möglich ist. Der vorliegende Entwurf ist wesentlich milder als der ursprüngliche Plan des Bundesfinanzministers.

Noch keine 20%-Zulage

Vorschußzahlungen nicht bewilligt

Bonn, 19. Juli. (Eigenbericht) Die Gehaltszulage der Bundesbeamten kann vorerst nicht von 15 auf 20 Prozent erhöht werden, da der Finanzausschuß des Bundestages den Antrag des Bundesfinanzministers auf Vorwegbewilligung von 5,6 Millionen zur Vorschußzahlung auf die Gehälter der aktiven Beamten abgelehnt hat.

Wie Mitglieder des Finanzausschusses in Bonn erklärten, wolle der Ausschuß die Entscheidung des Bundestages über die Gehaltserhöhung nicht vorwegnehmen. Bei den Beratungen habe sich gezeigt, daß auch bei den Regierungsparteien noch keine einheitliche Auffassung bestehe.

Politik — kurz gefaßt

Wegen Erschießung eines deutschen Grenzpolizisten hat die amerikanische Hohe Kommission in Prag protestiert. Sie verlangt Bestrafung des Schuldigen.

Pläne über die Bewirtschaftung von Eisen und Stahl sind vorläufig zurückgestellt worden, teilte das Bundeswirtschaftsministerium am Donnerstag mit.

Die Tierärztliche Fakultät der Universität München hat dem Bundesernährungsminister Prof. Dr. Wilhelm Niklas in Anerkennung seiner Verdienste um die Sicherung der Ernährung den Ehrendoktor verliehen.

Vom Beginn des neuen Schuljahres am 1. September an wird in Bayern nach einem Beschluß des bayrischen Ministerrates kein Schulgeld mehr erhoben.

In 86 Pilgeromnibussen kamen am Donnerstag 4000 Belgier zur Aachener Heiligtumsfahrt. Fast zwei Stunden lang zogen die belgischen Pilger betend und singend an den Heiligtümern im Dom vorbei. Auch aus Holland weilten 2000 Pilger in Aachen.

Das vor kurzem vom Bundestag verabschiedete Gesetz zum Schutz der persönlichen Freiheit, in dem Menschenraub, Verschleppung und politische Verdächtigung unter Strafe gestellt werden, ist mit seiner Verkündung im Bundesgesetzblatt am Donnerstag in Kraft getreten.

Einen neuen 11 000-Tonnen-Flugzeugträger erhielt Frankreich von den USA auf Grund des gegenseitigen Verteidigungspaktes. Die Flugzeuge an Bord stammen ebenfalls von den USA.

Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht flog in der Nacht zum Donnerstag von Rom nach Djakarta ab, wo er die indonesische Regierung in finanziellen Angelegenheiten beraten will. Schacht ist von seiner Frau und dem indonesischen Industrieminister Sumitro begleitet.

Siemens in Schweden enteignet

„Elektriska" erbrachte 16 Millionen Mark

Stockholm, 19. Juli. (dpa) Als Letztes der zum Verkauf stehenden Objekte unter den deutschen Vermögenswerten in Schweden ist die frühere Siemens-Gesellschaft „Elektriska" in schwedische Hände übergegangen. Ein schwedisches Konsortium hat die Gesellschaft durch Kauf übernommen. Die Gesellschaft gehörte zu den deutschen Vermögenswerten, die nach Kriegsende in Schweden beschlagnahmt und ins Zwangsclearing übergeführt wurden. Die Kaufsumme, die an das staatliche Fluchtkapital-Büro zu entrichten ist, soll etwa 20 Millionen Schweden-Kronen (etwa 16 236 000 DM) betragen. Wie „Dagens Nyheter" meldet, ist mit den deutschen Siemens-Werken ein langjähriger Generalvertretungsvertrag abgeschlossen worden.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Am Beispiel erklärt

da- Die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung sollen grundsätzlich den gezahlten Beiträgen entsprechen. Es war eine Ausnahme von dieser Regel, als in dem seinerzeit vom Wirtschaftsrat beschlossenen Sozialversicherung-Anpassungsgesetz bestimmt wurde, daß ohne Rücksicht auf versicherungsmathematische Regeln alle Renten auf 50 Mark aufzufüllen seien, wenn sie trotz eines einheitlichen Zuschlags von 15 Mark nicht diese Höhe erreichten. Das muß man wissen. Sonst versteht man die Bestimmung des in der vergangenen Woche verabschiedeten Rentenzulagegesetzes nicht, nach der die 25prozentigen Zulagen nur insoweit gewährt werden sollen, „als sie denjenigen Teil der Zuschläge nach den Vorschriften des Sozialversicherung-Anpassungsgesetzes überschreiten, der zur Auffüllung der Renten auf die in diesem Gesetz genannten Mindestbeträge (im allgemeinen 50 Mark) erforderlich ist".

Auch diese Bestimmung bedarf noch der Erklärung. Sie besagt ins Deutsche übersetzt, daß trotz des Zulagegesetzes gerade die Empfänger von kleinen Renten nicht mit einer höheren Auszahlung zu rechnen haben, weil der Auffüllungsbetrag auf die 25prozentige Zulage anzurechnen ist. Die Erhöhung bezieht sich also nicht durchweg auf die bisher gezahlten Renten, sondern auf die Grundrente plus 15 Mark Zuschlag gemäß Anpassungsgesetz. Wer 20 Mark Grundrente plus 15 Mark Zuschlag plus 15 Mark Auffüllung, insgesamt also 50 Mark, erhielt, der hat von dem Rentenzulagegesetz nichts. Erst wer mit Grundrente und Zuschlag auf 40 Mark kam, also nur 10 Mark Auffüllung brauchte, um den Mindestbetrag von 50 Mark zu erreichen, hat mit einer Mehrauszahlung von 2,50 Mark zu rechnen weil eben die für diese Stufe beschlossene Erhöhung um 12,50 Mark den Auffüllungsbetrag von 10 Mark um 2,50 Mark übersteigt. In den vollen Genuß der Erhöhung werden also nur die Rentner kommen, deren Renten nicht aufgefüllt zu werden brauchten, die also — Grundrente und 15 Mark Zuschlag zusammengenommen — bisher schon auf 50 Mark Anspruch hatten.

Um diesen Passus des Gesetzes ist im Bundestag hart gekämpft worden. Dabei haben die obgesiegt, die es für ratsam hielten, die Leistungen aus der Sozialversicherung auf den Versicherungsgedanken zurückzuführen. Wer sich durch seine Beiträge einen Anspruch auf 50 Mark Rente erworben hat, der sollte in dem neuen Gesetz nicht gleichgestellt werden mit denen, denen nur in Ansehung ihrer Notlage die Rente aus Mitteln der Allgemeinheit auf 50 Mark aufgefüllt worden war. Außerdem sprach natürlich die Überlegung mit, daß eine Erhöhung auch der auf 50 Mark aufgefüllten Renten um 25 Prozent einige 100 Millionen Mark mehr jährlich erfordert hätte als die Erhöhung in der jetzt beschlossenen Form. Die Frage, was mit denen geschehen soll, die weiterhin mit 50 Mark monatlich auskommen müssen ist damit aber nicht aus der Welt geschafft. Der Bundestag wird sich noch ernstlich mit ihr beschäftigen müssen. Es mag richtig sein, nicht die Sozialversicherungen mit der für die Kleinstrentner erforderlichen Hilfe zu belasten. Helfen muß ihnen aber einer, denn 50 Mark sind zum Leben zu wenig.

Über die Auszahlung der Rentenzulagen besteht insoweit Klarheit, als die nach dem Gesetz sich ergebenden höheren Renten erstmalig für August gezahlt werden. In der Mehrzahl der Fälle werden die Postämter die Neuerrechnung vornehmen können. Bei den Empfängern von Mindestrenten, die bisher aufgefüllt werden mußten, werden sie dagegen auf die Mitwirkung der Versicherungsträger angewiesen sein. Das kann unter Umständen eine Verzögerung bedeuten. Die Nachzahlung der Zulagen für Juni und Juli sollen mit der Augustrente erfolgen. Voraussichtlich wird auch die Teuerungszulage mit der Augustrente zumindest in einfacher Höhe ausgezahlt werden, während die Auszahlung an empfangsberechtigte Familienmitglieder, allerdings rückwirkend, wahrscheinlich später durchgeführt wird.

Es liegt uns fern, die Bedeutung des Rentenzulagegesetzes herabzusetzen. Es ist schon eine Tat, und die zu seiner Durchführung erforderlichen Mittel in Höhe von etwa einer Milliarde Mark werden dem Bundesfinanzminister manches Kopfzerbrechen verursachen. Der Sinn unserer Darlegungen liegt vielmehr einmal darin, übersteigerten Hoffnungen vorzubeugen und zum anderen die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß die Notlage der Empfänger von Mindestrenten in voller Schwere fortbesteht. Über dem, was getan wurde, darf nicht vergessen werden, was zu tun bleibt.

„Bunkermenschen" Geheimsache

Augenzeugen dürfen ihre Namen nicht nennen — Krankenhaus verweigert Auskunft

London, 19. Juli. (AP) „Trotz amtlicher Dementis kann kategorisch festgestellt werden, daß Augenzeugen, mit denen ich sprach, gesehen haben, wie der deutsche Feldwebel den Betontrümmern entstieg", erklärte Ormonde Godfrey, der Warschauer Korrespondent der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press, am Donnerstag in London. Er hatte Mitte Juni aus der polnischen Hauptstadt gemeldet, daß in einem verschütteten Wehrmachtbunker bei Gdingen sechs ehemalige deutsche Soldaten aufgefunden worden seien. Godfrey ist inzwischen zum Urlaub in London eingetroffen, wo er, ohne Rücksicht auf die polnische Zensur nehmen zu müssen, eine genaue Darstellung geben konnte.

Godfrey erklärte, daß der ganze Vorfall von polnischer militärischer Seite als „Geheimsache" behandelt werde. Bereits Ende Mai hätten jedoch Ausländer, deren Zuverlässigkeit außer Frage stehe, von dem Ereignis Kenntnis erhalten. Darauf habe er sich sofort nach Gdingen begeben. Der fragliche Bunker liege auf einem abgesperrten militärischen Gelände. Mit einem Feldstecher habe er aus 250 m Entfernung die Aufräumungsarbeiten beobachten können. „Ich selbst sah, wie vier Lastwagen mit Kisten und Ballen beladen wurden; sie fuhren zu den Militärdepots nach Gdingen." Die Namen von zwei Arbeitern, die bei der Bergung der deutschen Soldaten zugegen waren, habe er feststellen können; er könne sie jedoch nicht nennen, um ihnen nicht zu schaden.

Nach ihrem Bericht war der eine der beiden Deutschen, die den Bunker lebend verlassen konnten, ein 32jähriger Feldwebel, der, als er ans Tageslicht trat, vorübergehend sein Sehvermögen verlor. Der andere, dessen Dienstgrad nicht habe festgestellt werden können, sei unmittelbar nach seiner Befreiung tot umgefallen. Als die Männer mit ihren knielangen Bärten aus den Trümmern auftauchten, flohen die Arbeiter vor Entsetzen. Kurz danach trafen militärische Posten ein, die das Gelände besetzten.

Godfrey bemühte sich darauf, zu dem Akademia-Krankenhaus in Danzig Zutritt zu erlangen, wohin der einzige Überlebende gebracht worden war. „Die Leitung des Krankenhauses verweigerte mir jegliche Auskunft und stritt glatt ab, einen solchen Patienten zu haben. Kurz danach aber erzählten mir zwei Angestellte des Krankenhauses an privatem Ort, wo sie unbeobachtet waren, daß sich der Patient tatsächlich im Krankenhaus befinde, daß sein Name unbekannt sei und man ihn lediglich mit einer Nummer nenne; die Nummer verrieten sie mir nicht." Nach seiner Rückkehr nach Warschau wandte sich Godfrey an das polnische Außenministerium. „Ich sprach bei einem führenden Beamten der Presseabteilung vor. Er bat mich, ihm Einzelheiten meiner Nachforschungen mitzuteilen. Das tat ich, weigerte mich aber, ihm die Namen meiner Gewährsleute zu nennen. Einige Tage später sagte er mir, er sei leider außerstande mehr herauszubekommen, da diese Geschichte offensichtlich als wichtige militärische Geheimsache angesehen wird." Godfrey schließt seinen Bericht: „Die Ergebnisse meiner Prüfungen überzeugten mich, obwohl ich den Berichten ursprünglich völlig ungläubig gegenüberstand, schließlich doch von der Wahrheit."

SS-General vor Gericht

Warschau, 19. Juli. (dpa) Vor einem Warschauer Gericht begann ein Prozeß gegen den ehemaligen SS-General Jürgen Stroop, der beschuldigt wird, 1943 die Einweisung von 100 000 Warschauer Juden in Vernichtungslager veranlaßt zu haben. Mitangeklagt ist der frühere Hauptmann Franz Konrad. Der Warschauer Rundfunk erklärte, daß Stroop auch die Verantwortung für „unbeschreibliche Zustände" im Warschauer Ghetto trage, wo 1941 monatlich 5000 Menschen an Typhus und Hunger umgekommen seien.

10000 Mann stehen am 1. August

Grenzschutz keine „Remilitarisierung auf kaltem Wege"

Bonn, 19. Juli. (Eigenbericht) General a. D. Matzky, der neue Kommandeur des Grenzschutzes, gab am Donnerstag in Bonn bekannt, daß die ersten 10 000 Mann des Grenzschutzes am 1. August für den Einsatz bereitstehen. Der Grenzschutz wird in drei Mittelbehörden, die Befehls- und Verwaltungsstellen Nord in Hannover, West in Bonn und Süd in Nürnberg aufgegliedert. Von den 14 Abteilungen werden vier „schnelle" mit Volkswagen ausgerüstet sein. Die übrigen Abteilungen werden über Gruppenfahrzeuge für je zehn Mann verfügen. Die 13. Abteilung soll als Bauabteilung und die 14. als Seegrenzschutzabteilung aufgestellt werden. Die Stärke der einzelnen Verbände liegt zwischen 580 und 600 Mann; ihr Aufgabenbereich erstreckt sich über 200 Kilometer.

Staatssekretär Ritter von Lex legte bei der Bekanntgabe dieser Einzelheiten Wert auf die Feststellung, daß der Grenzschutz keine militärischen Funktionen zu vollziehen habe, sondern seine Aufgabe auf die reine Polizeiexekutive beschränke. Darum bleibe er unter der Weisungsbefugnis des Innenministers.

Im Bundesinnenministerium wird in der Polizeifrage der größte Wert auf eine harmonische Zusammenarbeit mit der Opposition gelegt. Man will den von der Opposition vorgebrachten Bedenken ausweichen und klarmachen, daß es sich bei der Aufstellung der Grenzschutzkräfte nicht um eine „Remilitarisierung auf kaltem Wege" handelt. Der Plan, eine Bundesbereitschaftspolizei aufzustellen, ist nach monatelangen Diskussionen fallengelassen worden. Darum sollen die restlichen 10 000 Mann, die gemäß den New-Yorker Beschlüssen bewilligt wurden, organisatorisch in den Grenzschutz eingegliedert werden. Ein entsprechender Initiativantrag des Bundesinnenministers wird dem Parlament nach den Ferien vorgelegt.

Keine krebsfördernden Farben

Bundesgesundheitsamt in Vorbereitung

Bonn, 19. Juli. (Eigenbericht) Ein Gesetz über die Färbung von Lebensmitteln, das die Verwendung von gesundheitsschädigenden Farben unterbinden soll, wird von dem im Entstehen begriffenen Bundesgesundheitsamt vorbereitet. Die Farben sollen insbesondere daraufhin untersucht werden, ob sie krebsfördernd sind, wie man bei dem Buttergelb vermutet, das jetzt schon nicht mehr verwandt werden darf. Es soll eine Liste von Farben aufgestellt werden, deren Verwendung bei Lebensmitteln in keinem Falle gesundheitsschädlich sein kann. Bis jetzt hat man 14 solcher einwandfreien Farben festgestellt.

Das Bundesgesundheitsamt, das als Bundesoberbehörde unter der Leitung des Arztes Dr. Redeker das Gesundheitswesen in der Bundesrepublik koordinieren soll, bedarf noch der gesetzlichen Verankerung. Die Erfahrungen, insbesondere bei der Bekämpfung von Epidemien haben gezeigt, daß eine solche Koordinierung der an sich den Ländern zustehenden Aufgaben, dringend erforderlich ist. Zum Gesundheitsamt sollen die in Berlin als Rest des früheren Reichsgesundheitsamtes noch bestehenden Institute gehören, das Robert-Koch-Institut für den vorbeugenden Seuchenschutz und die ehemalige Reichsanstalt für Boden-, Wasser- und Lufthygiene.

Deutsche Sprachkurse für Deutsche werden jetzt in Niedersachsen abgehalten; die Schüler sind kürzlich heimgekehrte Flüchtlingskinder aus den polnisch besetzten Ostgebieten.

Ein ehemaliger Gefreiter der deutschen Wehrmacht wurde dieser Tage zu derselben amerikanischen Einheit eingezogen, von der er vor sechs Jahren in Mailand gefangengenommen worden war. Er war inzwischen nach USA ausgewandert.

ZUM TAGE

Trotz Ruinen — Mangel an Schrott

schma- Nach den Verwüstungen des Krieges und der Demontage kann man nicht ohne weiteres begreifen, wieso es an Schrott mangelt. Nach dem ersten Weltkrieg fragte man sich bange: „Was machen wir bloß mit all dem Schrott?" Nach dem zweiten Weltkrieg setzte sehr bald die Wiederaufrüstung ein und verkehrte die Frage genau ins Gegenteil. Von 1945 bis 1948 mußten wir große Mengen als Beuteschrott an die Alliierten abliefern. Wir taten es aber auch ganz gern, um als Gegenleistung Nahrungsmittel zu erhalten. Seit der Währungsreform hat sich die Lage beträchtlich geändert. Der Inlandsbedarf an Schrott ist mit dem Wiederaufbau erheblich gestiegen. „Neu"-eisen wird heutzutage nämlich in der ganzen Welt zu 70 Prozent aus Schrott und nur zu 30 Prozent aus Erz hergestellt. Von 1945 bis jetzt hat Westdeutschland über 20 Mill. t Schrott exportiert. Sie wurden mit großem Eifer aus den Ruinen geborgen, an denen kein Mangel ist. Aber man könnte das wirtschaftspolitisch als Raubbau bezeichnen. Unser planmäßiges Schrottaufkommen ist dadurch auf mindestens 20 Jahre belastet. Es kommt hinzu, daß wir 1948 auf dem Nullpunkt wieder angefangen haben. Die meisten Gebrauchsgüter sind neu und werden erst später als gewöhnlich verschrottet werden, um so mehr, als wir als armes Land sparsam wirtschaften müssen. Dem Mangel an Schrott steht der ungewöhnliche Heißhunger der aufrüstenden westlichen Welt entgegen. Um ihn zu stillen, soll auch die Bundesrepublik ihren Beitrag leisten.

Plauderei am Mikrophon



Thema: Staatsgeheimnisse

Schäffer kämpft um 31,3 Prozent

Bundesrat verharrt bei seinem Nein — Erhöhte Ländersteuern?

Bonn, 19. Juli. (Eigenbericht) Der Finanzausschuß des Bundesrates hat am Donnerstag beschlossen, die Forderungen Schäffers auf 31,3 Prozent der Steuereinnahmen der Länder abzulehnen. Er will jedoch 25 Prozent gewähren und darüber hinaus nur den tatsächlichen Mehreingang, der aus der geplanten Erhöhung gewisser Ländersteuern in die Länderkassen fließen soll. Der Bundesrat wird am Freitag endgültig darüber entscheiden.

In vorhergehenden Finanzbesprechungen soll sich der Bundesfinanzminister grundsätzlich bereit erklärt haben, den Ländern entsprechend der Umsatzsteuererhöhung auch eine Erhöhung der Verkehrssteuern, wie Wechselsteuer, Versicherungssteuer und Kapitalverkehrssteuer, um 33 Prozent zuzugestehen. Den Ländern würde daraus ein Ausgleichsbetrag von etwa 100 Millionen Mark zugute kommen. Im Bundesetat würde der Unterschied zwischen den geforderten 31,3 Prozent und den bisher zugebilligten 25 Prozent allerdings eine Lücke von etwa 400 Millionen aufreißen.

In Bonner politischen Kreisen wird die Haltung des Bundesrates scharf kritisiert, da die Mehrausgaben des Bundes zu den tatsächlichen Mehreinnahmen der Länder in einem krassen Gegensatz stehen. Nachdem die von Schäffer geforderten Steuermaßnahmen zur Deckung der Haushaltslücke keine parlamentarische Mehrheit gefunden haben, besteht rechnungsmäßig noch ein Gesamtdefizit von über einer Milliarde Mark. Der Bundestag wird deshalb nach den Ferien erneut mit den Finanzsorgen des Bundes zu tun haben. Ein Finanzsachverständiger des Bundes erklärte dazu am Donnerstag erneut, daß nur eine wirksame Senkung der Besatzungskosten den Etat wirklich ausgleichen und inflatorische Tendenzen abfangen könnte, die sich sonst zwangsläufig ergeben müßten.

Briefe an die NGZ

Nach einem Jahr vergessen?

Es ist genau ein Jahr her, daß eines der scheußlichsten Justizverbrechen größten Maßstabes in Waldheim (Sachsen) ein Ende gefunden hat. Das Ergebnis war die Verurteilung von rund 3500 Menschen, die — zu 80 Prozent völlig unschuldig — durch Denunzierung oder unglückliche Umstände zwischen die Mahlsteine der sowjetdeutschen „Justiz" geraten waren. Ein ausgesuchtes Konsortium linientreuer SED-Richter und Staatsanwälte, die aus den verschiedensten Berufen kamen — u. a. ehemalige Dreher, Müllkutscher, Textilarbeiterinnen, Hausfrauen, Maurer, Schlosser usw. — saßen zu Gericht über Menschen, die einen fünfjährigen Leidensweg durch die KZ's der Sowjetzone hinter sich hatten. Von Anfang an war vom Zentralsekretariat der SED festgelegt worden, daß alle diese Menschen unbedingt zu verurteilen seien. Weder Verteidiger noch Entlastungszeugen waren zugelassen; die Angeklagten waren völliger Willkür ausgeliefert.

Ich habe an dieser furchtbaren Tragödie drei Monate als Protokollantin einer der dort arbeitenden Strafkammern teilnehmen müssen, bis es mir Ende Juli 1950 gelang, mit meiner Familie nach Westberlin zu flüchten. Die ganze westliche Welt war empört über das, was ich aus Waldheim zu berichten hatte. Presse und Rundfunk nahmen sich der Angelegenheit im größten Maßstab an und es wurde festgestellt, daß kein westliches Gericht die in Waldheim gefällten Urteile anerkennt. Ein langes Jahr ist seither vergangen. Um die ganze Angelegenheit ist es sehr, sehr ruhig geworden. Es denkt wohl auch außer den Angehörigen und Freunden der Waldheim-Häftlinge niemand mehr an die unglücklichen Menschen. Ich frage mich oft, ist der Westdeutsche so oberflächlich oder will er sich nicht damit befassen, weil es ihm selbst ja nicht schlecht geht?

Unzählige illustrierte Zeitungen bringen immer wieder aufgewärmte Anekdoten und Anekdötchen über ehemalige Sterne am Himmel der NSDAP, aber an das Schicksal von Menschen, die unter den unwürdigsten Verhältnissen, ihrer Freiheit beraubt, leben müssen und die ihre ganze Hoffnung auf den Westen gerichtet haben, denken wohl nur sehr wenige. Wenn ich sogar lesen muß, daß eine Stadtverwaltung wie Wuppertal das Gesuch um Unterstützung einer Frau, deren Mann in Waldheim verurteilt wurde, ablehnte, mit der Begründung, daß der Gatte dieser Frau von einem „deutschen Gericht" verurteilt wurde und in einem „deutschen Gefängnis" seine Strafe verbüße, dann möchte ich fast verzweifeln. Ich schäme mich Engelszungen und die Überzeugungskraft eines Propheten, um dem Westen immer wieder klarzumachen, daß die Menschen in der Sowjetzone wirklich einem erdrückenden Terror ausgesetzt sind. Jeder eigene Wille, ja sogar auch jedes bewußte Abseitsstehen von den Zielen der dort herrschenden Machthaber, bedeutet den Entzug der Freiheit oft auf lange, lange Jahre. Die Menschen in der Sowjetzone sind tapfer und tragen ihr Leid in der Hoffnung auf den Westen. Gebe Gott, daß sie nicht enttäuscht werden!

Düsseldorf, im Juli. Gertrud M.

Halunken dürfen nicht verliebt sein

ROMAN VON CARL VON AUDENHOVE

10. Fortsetzung

„Nein — bedaure", jetzt war alles Öl aus der Stimme verschwunden, er geiferte die Worte gehässig. Die Lage war aussichtslos für ihn, und mit dem Haß der Niedertracht bestand er auf seinem Recht.

Der Breitschultrige stand wortlos auf. Seine Augen waren ganz schwarz, es war etwas gefährlich Wildes in ihm. Margherita hätte sich nicht gewundert, wenn er dem Kerl die Faust ins flache Gesicht geschlagen hätte. Um Himmelswillen! Jetzt nur keine Rauferei wegen einer so albernen Geschichte. Diese Männer blieben ja doch stets wie Schuljungen. Sofort bereit, sich zu prügeln, wenn ein Rockzipfel im Spiele war.

Sie stand rasch auf, machte eine kleine abwehrende Handbewegung und sagte leichthin, die Szene bagatellisierend:

„Gut — dann rauchen wir unsere Zigarette auf dem Gang zu Ende."

In dem schmalen Laufgang zog es jedoch abscheulich, ein Fenster klemmte und schloß nicht richtig. So gingen sie zusammen ans Ende des Wagens.

Margherita machte ein resigniertes Gesicht. Nun hätte sich also doch ganz gegen ihren Willen eine Reisebekanntschaft ergeben. Immerhin war dieser Breitschultrige wenigstens nicht unangenehm.

„Sie müßten sich eine Hornbrille aufsetzen, die Nase rot anschminken und baumwollene Strümpfe anziehen — dann würden Sie nicht belästigt werden", sagte er mit sarkastischem Lächeln.

„Traurig, daß man nicht auch ohne dies seine Ruhe hat."

„Nun — ich möchte wetten Sie möchten doch nicht zu jenen Frauen gehören, die jeder Mann in Ruhe läßt. Nehmen Sie daher solche gelegentliche Störungen als Tribut ans Schicksal für verschiedene freundliche Gaben, die Ihnen die Natur gemacht hat."

„Damit Sie es wissen: Ich schätze keine Schmeicheleien."

„Das glaube ich nicht, daß Sie tatsächlich so unweiblich sind."

„Wie primitiv, das Weibliche auf eine Formel zu bringen. Warum bilden Sie sich ein, daß alle Frauen Wert auf Schmeicheleien legen?"

„Das ist bestimmt so, auch wenn Sie selbst es nicht wissen. Darf ich Sie auf die simple Wahrheit aufmerksam machen, daß man den Wert einer Sache erst erkennt, sobald sie einem fehlt? Wahrscheinlich werden Sie erst merken, wie herrlich Komplimente sind, wenn Ihnen in dreißig Jahren kein Mann mehr eins sagt."

„Jetzt verwechseln Sie Komplimente und Schmeicheleien — aber lassen wir das Thema, es gibt da zuviel Gemeinplätze."

Die Zigaretten waren zu Ende geraucht, doch Margherita verspürte keine Neigung, ihren Platz gegenüber dem unangenehmen Mitreisenden wieder einzunehmen. Überdies verstand ihr neuer Bekannter es, sie immer mehr in eine Unterhaltung zu ziehen. Er hatte eine sonderbare Art zu sprechen. Es schien, als mache er sich ununterbrochen über seine Umwelt und sich selbst lustig. Sein Wesen wirkte zwielichtig, selbst Margheritas Menschenkenntnis gab ihr kein deutliches Bild von ihm.

Instinktiv reizte es sie, sich über ihn einigermaßen klarzuwerden. Man soll auch im Alltag die Chancen wahrnehmen, berufliche Fertigkeiten zu erproben. So tastete sie sich ganz beiläufig mit Fragen vor. Aber ihre Versuche ihn zu Äußerungen über sich selbst zu verlocken, waren wie Bemühungen, einen frisch gefangenen Aal mit zwei Fingern festzuhalten.

Das einzige, was sie aus ihm herausbekam, war sein Name: Er stellte sich als Manzetti vor.

Er mußte ihre Neugier gespürt haben, denn auf eine ihr selbst harmlos erscheinende Frage erwiderte er:

„Ihr Interesse an meiner armseligen Person beglückt mich." In seinen Mundwinkeln lag dabei so viel Spott, daß Margherita aus den Worten ebensogut heraushören konnte: Gefalle ich Ihnen denn so gut?

Das war durchaus nicht der Fall. Denn sie mochte blondes Haar nicht, auch wenn es unter Italienern selten ist, außerdem ärgerte sie die ständige Ironie des Mannes. Er sah aus, als gäbe es für ihn überhaupt nicht Ernsthaftes.

Übrigens erinnerte sie dieser Manzetti an irgend jemanden. Sie hatte ein sehr gutes Personengedächtnis. Diesen mokanten Zug um den Mund, diese hellen Augen hatte sie doch irgendwann schon einmal gesehen . . .

„Sie erinnern mich an meine Jugend, Fräulein Filippi", sagte Manzetti jetzt. „Damals hatte ich zwei Lieblingsspiele: Apfelsinen zu stehlen und ‚Frage und Antwort' zu spielen. Das zweite machen Sie wohl heute noch gern?"

Ein Blick wie das Funkeln einer Florettklinge traf Margherita. Sie fühlte sich in die Verteidigung gedrängt. Um abzulenken, wählte sie den bewährten Trick, sich die Nase zu pudern. Ein wenig hastig holte sie ein zierliches silbernes Döschen aus ihrer Handtasche hervor. Durch eine ungeschickte Bewegung zog sie dabei ein Notizbuch mit heraus, das zu Boden fiel. Rasch bückte sich Manzetti, es aufzuheben.

Während Margherita ihr Näschen mit wohlriechendem Staub betupfte, entging es ihr, daß Manzetti einen schnellen Blick auf die beim Niederfallen aufgeblätterte erste Seite warf. Dort war in ihrer klaren, energischen Schrift leider sehr gut lesbar der Name Margherita Valla eingeschrieben. Eine solche peinliche Panne hätte ihr, der Sekretärin Margherita Filippi, eigentlich nicht passieren dürfen.

Manzetti reichte ihr das Notizbuch. Nachlässig sagte er dabei:

„Aber jetzt will ich einmal neugierig sein zur Abwechslung. Warum sagten Sie mir daß Sie Margherita Filippi heißen — wo doch ihr richtiger Name Valla ist?" Es war ein Bluffmanöver, aber es wirkte erstaunlich . . .

Ein Schreck fuhr Margherita in die Knie. Da überdies der Zug in diesem Augenblick in eine scharfe Kurve raste, taumelte Margherita einen Schritt zurück gegen die Wagentür.

Irgend jemand mußte diese Tür nicht ordnungsgemäß geschlossen haben, denn sie gab nach, als Margherita sich an ihr stützen wollte. Der Fahrwind riß die Tür mit einem Ruck auf.

Die heroischen Augenblicke im Leben eines Menschen sind meist so kurz, daß man nur ungenügend Zeit hat, sie auszukosten. Unmittelbar, nachdem die Tür sich geöffnet hatte, hatte Manzetti bereits Margheritas Handgelenk gepackt und sie unsanft in den Wagen und damit vermutlich auch ins Diesseits zurückgerissen. Sein Zugreifen erfolgte ohne Überlegung, ohne Schrecksekunde — es war die nahezu unbewußte Bewegung eines geschulten Sportsmannes, dessen Nerven und Muskeln schneller als ein Gedanke reagieren.

Der Schwung dieser Bewegung war so heftig, daß er Margherita fest an sich riß. Einen Augenblick hielt er sie noch, als die Gefahr bereits vorüber war. Erst war sie leblos, wie gelähmt, dann durchlief ein Zittern ihren Körper. Die krampfhafte Spannung ihrer Glieder ließ nach, löste sich. Einen Atemzug lang blieb Margherita noch regungslos, ohne eigenen Willen. Sie empfand unklar, daß dieser Augenblick über Leben und Tod entschieden hatte — und daß dieser Mann, der sie an sich preßte, mit seinem Zugriff die Rolle des Schicksals gespielt hatte.

Aber gleich darauf war sie straff und beherrscht.

„Ich — ich danke Ihnen", sagte sie noch ein wenig benommen und trat zurück. „Sie haben mich ja gerettet."

„Schon zum zweiten Male, bitte", spottete er.

Margherita sah ihn verständnislos an. Ihr war nicht nach Wortspielen zumute.

„Nun ja — vor Ihrem Freund mit den schlechten Zähnen durfte ich Sie doch auch beschützen. Doch tun Sie mir einen Gefallen: Jetzt keinen rührseligen oder pathetischen Dank. Alles vertrage ich eher, als daß Sie mich zu einem edelmütigen Lebensretter stempeln. Aber wenn Sie einverstanden sind, wollen wir zusammen Ihre Rettung feiern. Dafür habe ich mehr übrig. Wir fahren ja beide nach San Remo — dort müssen Sie mir einen Abend widmen."

„Meinetwegen." Es klang nicht sehr begeistert. Sie hatte sich jetzt von ihrem Schreck erholt und beschäftigte sich mit einem anderen Punkt, Ihre erste Frage war:

„Wie kommen Sie eigentlich auf den Namen Valla? So heiße ich ja gar nicht."

„Nein? — Dann gehört das Notizbuch nicht Ihnen?"

Sie faßte sich schnell und sagte scheinbar entsetzt:

„Ach dies! Gott — wenn ich das verloren hätte! Es ist doch gar nicht mein, sondern es gehört meiner Freundin." („Himmel, wie dumm warum habe ich nicht einfach gesagt, es sei mein Mädchenname!" dachte sie im selben Moment.)

„Natürlich — das hätte ich mir denken können!" Um seine Augen lag ein mokanter Zug, so daß sie nicht recht wußte, ob er wirklich überzeugt war. Und unter dem blonden Bart spielte ein eigenartiges Lächeln. Dieser Bart entstellt ihn geradezu, mußte Margherita denken . . .

IX

Der Hotelboy Romeo war auf seine Frauenkenntnis sehr stolz. Es scheint dies überhaupt allgemein für männliche Wesen charakteristisch: Je jünger sie sind, desto fester vertrauen sie auf ihr sicheres Urteil bezüglich Frauen. Erst in späteren Jahren begreifen einsichtsvolle Männer — und sie sind die wahren Frauenkenner —, daß man hier grundsätzlich auf jede Überraschung gefaßt sein muß.

Für Romeo jedenfalls genügten drei Blicke, um den neuen Gast, Margherita Filippi, zu taxieren: Große Klasse im Aussehen, reizend behütete Schlange. Gefährlich für jene Männer, auf die sie es abgesehen hatte. Natürlich war sie hier, um sich einen reichen Freund zu angeln. Vielleicht steckte sogar hinter ihrem unschuldsvollen Äußeren eine gerissene Gaunerin, und die betonte Zurückhaltung war nur ein raffinierter Trick.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Stadt Neuss

Jedem ein menschenwürdiges Dasein

Aus der Monatsversammlung der Neußer „Jungen Union"

Zur Monatsversammlung der „Jungen Union" hatten sich in der Fortitudo mehr als 70 junge Menschen eingefunden. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Referat von Dr. Barzel, Bonn, über die politischen Parteien, ihre Weltanschauungen und Zielsetzungen.

Eine besondere Eigentümlichkeit der deutschen Parteien ist ihre weltanschauliche Ausrichtung, bedingt aus der deutschen Geschichte heraus, ein Gegensatz zu den englischen und amerikanischen Verhältnissen. Drei Kräfte ringen seit Beginn des vorigen Jahrhunderts um die Macht der politischen Gestaltung, der Marxismus, der Liberalismus und das Christentum. Der Marxismus, der sich in der SPD ein Machtmittel zur Eroberung des Staates schuf, ging, so legte der Redner dar, die verhängnisvolle Bindung mit dem historischen Materialismus ein, der dem Gedanken der christlichen Solidarität die Lehre vom Klassenkampf gegenübergestellt, alles Geistige und die Religion nur als lügnerische Ideologien eines satten Bürgertums erklärt habe und konsequent im Kollektivismus des Ostens ende und ihrem zweifelhaften „Arbeiterparadies". Immer wieder zeige, erklärte der Redner, die SPD gerade in entscheidenden Fragen, in der Sicherung des Elternrechtes, der Schulfrage und der Frage des Schutzes des keimenden Lebens, eine Haltung, die der Christ aus seinem Gewissen heraus nicht billigen könne.

Schuld an der Entstehung eines gottfeindlichen Marxismus trage in erster Linie der bürgerliche Liberalismus des vorigen Jahrhunderts, dessen politische Vertreter, die FDP, Teile der DP und der Bayernpartei, heute noch aus individualistischem und rationalistischem Geist ein wesentliches Hemmnis für eine Neugestaltung des staatlichen Lebens aus christlichem und sozialem Geiste darstellten.

Diese aus christlicher Verantwortung her zu unternehmen, habe die CDU auf ihre Fahnen geschrieben. Nüchtern und real müsse ein Christ an die Politik herangehen, ohne die Illusion, aus der Welt ein Paradies machen zu können und stärker als bisher mit der Ueberzeugung des Thomas von Aquin, daß die materielle Grundlage des Menschen gesichert werden müsse, von dem man ein tugendhaftes Leben erwarte.

„Drei Grundprinzipien werden uns", so sagte Dr. Barzel, „bei der Verwirklichung unserer politischen Erkenntnisse leiten. Die Subsidiarität, die der kleineren Gemeinschaft läßt, was sie ohne staatliche Hilfe erledigen kann, die Solidarität, welche dem Nächsten nicht verweigert, was man für sich selbst fordert, und die Sozialität, welche die Wirtschaft so zu lenken verlangt, daß jedem Menschen ein ausreichender Anteil am Volkseinkommen zu einem menschenwürdigen Dasein gesichert wird. — Nur so bewahren wir uns auch vor den radikalen Strömungen von rechts und links, die aus dem bisherigen Versagen der formalen Demokratie ihre Nahrung ziehen."

Die Diskussion zeigte, auf wie fruchtbaren Boden die Ausführungen des Redners gefallen waren. So war der Abend der Jungen Union ein verheißungsvoller Anfang.

Wer ist der Glückliche?

Bei der Verlosung anläßlich des Sommerfestes in Reuschenberg wurden folgende Preise nicht abgeholt: Los Nr. 003618 eine Fahrradbereifung, 004153 eine Fahrradbereifung, 003641 eine Büchse Lack, 004094 ein Balatum-Teppich, 004365 eine Lampe, 004155 eine Rosenschere. — Die Preise können bis zum 26. 7. bei Hamacher, Narzissenstraße 3, abgeholt werden.

Tante Anna stottert für ihren Neffen

Eisschrank-Kauf mit Hindernissen — Neußer Einzelhändler wollen sich selbst helfen — Im Landkreis gibts ein Abzahlungssystem

Haben Sie auch schon mal jene glückliche Stunde erlebt, in der Sie mit einer wohlgespickten Brieftasche ein Geschäft betreten konnten, um den sich dezent verneigenden Verkäufer — wissen Sie, so etwas von oben herunter — anzunäseln: „Einen Eisschrank bitte." Nein? Ist auch nicht schlimm. Gehen Sie lieber mit einem 50-Mark-Schein in den gleichen Laden, fragen Sie ganz bescheiden — wissen Sie, so von unten nach oben —, ob Sie evtl. (dabei dürfen Sie leicht erröten) einen Eisschrank auf Stottern erstehen können und halten Sie dabei in der linken Hand gleich den neuen 50-Mark-Schein aus der gerade erhaltenen Lohntüte und mit der Rechten winken Sie am besten mit einer Verdienstbescheinigung vom Arbeitgeber. Das Ganze macht dann zwar weniger glücklich, die Sache ist aber interessanter.

„Eisschrank?" sagt dann der Verkäufer. „Auf Stottern?" (Ihnen wird schon ganz anders.) „Die Stadtväter von Neuß wünschen nicht, daß Sie einen Eisschrank auf Stottern kaufen." Jetzt möchten Sie am liebsten rauslaufen. Aber bleiben Sie nur. Die Angelegenheit wird noch interessanter. Es stellt sich nämlich, wenn Sie den Dingen weiter auf den Grund gehen, heraus, daß der Holzheimer, der Kaarster, überhaupt jeder Bewohner des Landkreises in Neuß einen Eisschrank abstottern kann. Wenn Sie dann die Nutzanwendung aus der Unterhaltung ziehen, verlassen Sie fluchtartig das Geschäft, eilen zu Ihrer Tante Anna in Kuckum und bitten Sie sie höflichst, für Sie den Eisschrankkauf in Neuß zu tätigen. Unter Garantie, über Tante Anna kommen auch Sie als Neußer zum Stottern. Das ist sehr unterhaltsam, nicht wahr?

Nun, die Sache mit dem Verbot der Stadtväter ist natürlich purer Unsinn. Das hat die Verkäuferin nur in den falschen Trichter bekommen. Aber mit der Abzahlung, das geht in Ordnung.

Und warum darf der Neußer am Eisschrank nicht stottern? Ueberall dort, wo das RWE — das ist das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk — seinen Strom selbst an die Verbraucher abgibt, hat es ein Finanzierungssystem eingerichtet, mit dessen Hilfe die Abzahlungsgeschäfte mit Eisschränken und Elektrogeräten forciert werden. Das ist bspw. im Landkreis der Fall, aber nicht in Neuß, wo zwar auch vom RWE bezogener Strom verkonsumiert wird, der aber über die Stadtwerke in eigener Regie an den Verbraucher gelangt.

Die Neußer Stadtväter meinen aber, was der Landbevölkerung gewährt, sollte den Neußern nicht verwehrt werden. Also versuchte man bei der Städt. Sparkasse ein Darlehen für die Eisschrank-Finanzierung zu erhalten. Die möchte schon, aber höheren Orts ist man der Ansicht, daß Abzahlungsgeschäfte sich nicht gerade preisdrückend auswirken und man sich hier etwas zurückhalten sollte.

Auf der anderen Seite drängt nun auch der Einzelhandel, daß die Eisschrankangelegenheit etwas vorwärtsgehe. Wenn die Sparkasse zur Zeit nicht helfen kann, muß man zur Privatinitiative schreiten, meinen ihre interessierten Vertreter. Die erforderlichen Mittel — keine geringen — sollen daher vom Einzelhandel selbst aufgebracht werden. Das tut man natürlich nur notgedrungen, da man eigentlich der Auffassung ist, das RWE sollte bei seinen Stromverkäufen bleiben und sich nicht um Eisschränke kümmern. Und wenn dann die Neußer Stadtwerke, so argumentieren die Einzelhändler weiter, beim Inkasso behilflich wären, könnte auch der Neußer in seiner eigenen Stadt bald einen Eisschrank abstottern. Sie wissen ja, zehn Prozent Anzahlung, den Rest in eineinhalb Jahren und fünf Prozent Aufschlag.

hatschi

Drei Millionen in Raten

Nach einer Schätzung eines Neußer Finanzexperten, dessen Beurteilung in Geldangelegenheiten wir schon in vielen Fällen als zutreffend anerkennen mußten, sollen in Neuß zur Zeit für ca. drei Millionen Abzahlungsgeschäfte laufen. Bei rund 20 000 Neußer Familien würde das im Schnitt 150 DM je Familie an Ratenzahlungen bedeuten. In dieser Schätzung sind alle Abzahlungen von ganzen Zimmereinrichtungen, Fahrrädern, Wasch- u. Nähmaschinen bis zu den beliebten Radio- und Textil-Abzahlungen, sowie den heute vielfach angewandten Krediteinkäufen von Lebensmitteln einbegriffen. Die errechneten 150 DM bedeuten selbstverständlich nicht, daß grundsätzlich jede Neußer Familie Abzahlungsgeschäfte tätigt, die Ziffer ist vielmehr ein errechneter Durchschnitt, der keineswegs zu hoch gegriffen sein dürfte. Das bedeutet, daß das Abzahlungsgeschäft nach dem Kriege auch in unserer Stadt Ausmaße angenommen hat, wie man sie vor dem Kriege kaum kannte.

Entschuldigungen gelten nicht mehr

Neue Schilder regeln den Verkehr

Gestern nachmittag noch mußten die Polizeibeamten einige gedankenlose Radfahrer, die vom rechten Weg abgekommen waren, auf die richtige Bahn führen. „Ach, daran hab ich wirklich nicht gedacht", flötete eine junge Dame leicht errötend.

Damit sie nun daran denkt, daß die Hauptstraße nun wirklich nicht mehr für Radfahrer da ist, stehen seit gestern schöne, neue und nicht zu übersehende Schilder an den entsprechenden Ecken, an denen die Radfahrer sich bis gestern noch stikum aus den Nebenstraßen auf die Hauptstraße begaben. Für die Kraftfahrer sind die Uhrzeiten angegeben, so daß jetzt jeder sieht, was die Stunde geschlagen hat.

Auf eines möchten wir aufmerksam machen: die Radfahrer gewöhnen es sich nun an, ihr Rad streckenweise über den Bürgersteig zu schieben, in der Meinung, damit das Fahrtverbot umgehen zu können. Bevor dieser Brauch überhand nimmt, müßte man sie freundlich darauf hinweisen, daß solches nicht der Sinn der ganzen Neuordnung ist.

Lastwagen auf dem Bürgersteig

Der NGZ wird geschrieben:

„Ein Kapitel für sich: Lastwagen bzw. Lastzüge auf den Bürgersteigen. Auf der Rheydter Straße ist es zur Gewohnheit geworden, daß ganze Lastzüge Tag und Nacht auf den Bürgersteigen parken. Gleichfalls auf dem Platz an der Rheintorschule — 100 Meter neben dem nächsten vorschriftsmäßigen Parkplatz! Das wird auch den Stadtkämmerer interessieren, der für die Beseitigung der Schäden in den Stadtsäckel und nach unseren Steuergeldern greifen muß. Die Lastwagenbesitzer zahlen dafür doch nicht etwa eine Gebühr? Größere Lastzüge, die die Tankstelle an der Ecke Hafen-, Salzstraße in Anspruch nehmen, können oft nur ein- und ausfahren, indem sie über den gegenüberliegenden Bürgersteig fahren und die Fußgänger gefährden. Das ist doch kein Zustand! Neuerdings haben die Kraftfahrer es sich auch zur Gewohnheit gemacht, die Straßenbahnhaltestelle der Linie 16 in der Bahnstraße — weil sie es immer sehr eilig haben — zu umgehen, indem sie über Krefelder Straße, Marienkirchplatz, zurück zur Bahnstraße, einbiegen! Dabei geht's in den engen und gewundenen Straßen lustig im Zick-Zack über Bürgersteige und Blumenbeete. Ich glaube, sowas ist nur in Neuß möglich . . .!" H. H.



Diese Schilder sind dazu da, um beachtet zu werden

Handel gegen Margarine-Preiserhöhung

Belastung nicht ausgesprochen auf den „kleinen Mann" abwälzen

Einer der NGZ zugestellten Presse-Information entnehmen wir, daß auch der Einzelhandel die Erhöhung der Preise für Margarine im gegenwärtigen Augenblick einer sich möglicherweise anbahnenden außenpolitischen Entspannung für sehr unglücklich hält. Er betont, daß die geplante Regelung auf den Widerstand des Einzelhandels stoßen müsse und weist auf seine Einwände anläßlich der Butterpreiserhöhung hin. Damals habe der Einzelhandel den Standpunkt vertreten, daß es allen wirtschaftlichen Gesetzen zuwiderlaufe, zur Zeit der Milchschwemme Milch und Butter zu verteuern, um den Absatz zu forcieren. Wie nicht anders zu erwarten, sei der Absatz von Milch und Milcherzeugnissen nachweislich gesunken.

Wie der DGB vertritt der Einzelhandel den Standpunkt, daß es besser sei, der Staat bezahle Subventionen, um diese Preise zu halten, da hierdurch die Belastung nicht ausgesprochen auf den „kleinen Mann" abgewälzt werde.

Der Einzelhandel berichtet weiter, daß die Margarine-Industrie die Ermächtigung erhalten habe, Lieferungen unter Vorbehalt späterer Rechnungserteilung durchzuführen, d. h. eine heutige Lieferung braucht erst nach Festlegung der neuen Preise berechnet zu werden, wodurch selbstverständlich dem Einzelhandel Verluste entstehen würden. Der Einzelhandel hat das Wirtschafts- und Ernährungsministerium auf diese Schwierigkeiten hingewiesen.

Morgenkonzert im „Römerlager"

Am Sonntag wird das Neußer Mundharmonikaorchester des VdK von 11 bis 12 Uhr in den Gartenanlagen des Kleingärtnervereins „Römerlager" — am Weg zum Reuschenberg — ein Mittagskonzert veranstalten. Die Anlagen dieses Kleingartenvereins, die in den Grüngürtel der Stadt einbezogen sind, umfassen 140 Gärten, die sich den Besuchern in sommerlicher Hochform präsentieren werden.

Goliath wieder auf der Höhe

Obwohl die Goliath-Werke erst im Jahre 1949 wieder die Fabrikation ihres Goliath-Dreirad-Lieferwagens beginnen konnten, hat er sich durch seine erprobte Konstruktion und überlegenen Hinterachsantrieb rasch wieder einen Platz errungen. In allen Ausführungen zeigt der für das Neußer Gebiet alleinige Vertragshändler, die Firma Karl Jaeger, Automobile, Inh. J. Pfleghar, Neuß, Bergheimerstraße 61, Samstag und Sonntag auf dem Platz am Neumarkt außer dem Goliath-Dreirad-Lieferwagen den neuen Goliath-Vierrad-Lieferwagen und den Goliath-Pkw als Limousine und Cabrio-Limousine.

Der Marktbericht

Nutz- und Zuchtviehmarkt Neuß vom 17. 7.

Auftrieb 88 Tiere, Kühe: 1. Kl. beste hochtr. und frischm. 1000—1125, 2. Kl. hochtr. 825—975. Rinder: kein Angebot. Qualität mittelmäßig, Handel schleppend. Landwirtschaft sehr zurückhaltend. Spitzentiere über Notiz verkauft. — Schweine und Ferkel: unter 6 Wochen 25—30, 6 bis 8 Wochen 31—36, 8 bis 10 Wochen 37—45, 10 bis 12 Wochen 46—55, 12 bis 14 Wochen 56—65. Läuferschweine je nach Gewicht 70—120 DM. Qualität gut bis sehr gut. Nächster Markttag 31. Juli.

Auf dem Düsseldorfer Erzeugergroßmarkt wurden am 19. 7. folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Johannisbeeren, rot 13—16, Stachelbeeren, unreif 11—14, reif 14—17, Sauerkirschen 32—35, Aepfel 24—27, Weißkohl 4,5—6, Rotkohl 4,3—5,2, Früh-Wirsing 13—15,5, Sommer-Wirsing 15—17, Erbsen 27—31, Dicke Bohnen 11,5—13, Brechbohnen, grün, 32—35,5, gelb 34—36, je 100 Stück: Blumenkohl AI 38—41, AII 27—36, Treibsalatgurken A0 41, AI 36, Kopfsalat 250 bis 300 g 4,5—5, über 300 g 5,7—6,9, Kohlrabi, blau 18—18,5, Sellerie 16—17, Porree 6,2—7,2, 100 Bund: Möhren mit Laub 21—23, ohne Laub 32—34, Suppengrün 3—5, Bohnenkraut 2, Petersilie 2—3, Tendenz: Anfuhr gut, Nachfrage gut.

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Stachelbeeren, unreif 20, reif 28, Himbeeren 65, Süßkirschen 80, Sauerkirschen 25, Weißkohl 13, Rotkohl 15, Frühwirsing 17, Zwiebeln 30, Brechbohnen, grün und gelb 40, Dicke Bohnen 15, je Stück: Kopfsalat 10, Gurken 45—60, Blumenkohl 30—50, Kohlrabi, blau 25, je Bund: Möhren mit Laub 18, Suppengrün 10, Bohnenkraut 10, Petersilie 10.

Zwei junge und doch alte Kunden

Vor dem Neußer Richter — 3 Monate für 2 T-Träger

Karl und Franz waren zwei noch sehr junge Taugenichtse, einer 19, der andere 20 Jahre, die schon mehrfach mit dem Gesetz in Konflikt geraten waren. Diesmal wurden sie dem Neußer Strafrichter wegen eines neuerlichen Diebstahls aus der Untersuchungshaft, in der sie sich seit einem Monat befanden, vorgeführt. Karl hatte zwei T-Träger, die er auf einem Trümmergrundstück ausfindig gemacht hatte, zum Abtransport bereit, als er Franz traf, der den hierzu notwendigen Wagen gerade bei sich führte. Er überredete ihn zum Abtransport und soll — wie Franz aussagte — ihm hierbei gesagt haben, daß er hierzu die Genehmigung des Eigentümers habe. In der Hauptverhandlung bestritt Karl dies ganz entschieden, was ihm das Gericht in Anbetracht dessen, daß Franz auf diesem Gebiete kein Laie war, auch glaubte. Karl hatte außerdem noch versucht, zwei Wasserauffangkästen an sich zu bringen. Karl erhielt 3 Monate Gefängnis und Franz für seine Hilfe beim Abtransport 2 Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Haftbefehl blieb aufrechterhalten.

*

Wegen Vergehens gegen das Naturschutzgesetz hatten sich vor dem Neußer Strafrichter zwei Männer zu verantworten. Sie hatten auf einem Spaziergang durch den Mühlenbusch nach Straberg — Knechtsteden an einem schönen Sonntag-Nachmittag Schmuckreisig mitgenommen, das — wie sie beide behaupteten — auf dem Boden zerstreut lag. Es konnte ihnen nicht nachgewiesen werden, daß sie das Schmuckreisig abgerissen oder abgeschnitten hatten, so kamen sie mit 10,— DM noch einmal davon. Das Schmuckreisig war ihnen abgenommen und von der Polizei verkauft worden.

Radfahrer schwer verletzt

Auf der Jülicher Landstraße wurde ein 76jähriger Radfahrer, als er in den Eselspfad einbiegen wollte, von einem überholenden Lastkraftwagen erfaßt und schwer verletzt.

Sonne strapaziert die Augen

Ein Plädoyer für die Sonnenbrille

Ueber Sonnenbrillen wird in letzter Zeit vielerlei geschrieben und gesprochen. Die, die sie für ein Moderequisit halten, achten viel mehr auf das Gestell als auf die Gläser, und bevorzugen leuchtende Farbe und bizarre Form. Mancher trägt das dunkle Visier nur, weil es fremde Blicke anzieht und die eigenen verbirgt. Vorsichtige warnen vor billigen Gläsern, die das Auge nur scheinbar schützten und es Strahlen aussetzten, die weit gefährlicher als grelles Licht schadeten. Neue Reihenuntersuchungen der Temple-Universität in Philadelphia ergaben jedoch, daß die Sehkraft schon bei kurzem Aufenthalt im Sonnenlicht erheblich geschwächt wird und nur die Sonnenbrille — auch die billige — davor schützen kann.

Das Studium von Unfallberichten hatte gezeigt, daß in vielen Fällen eine merkwürdige Nachtblindheit die Ursache war. Autofahrer litten nach Einbruch der Dunkelheit an tückischen Sehstörungen, Piloten konnten plötzlich den sich schwach abzeichnenden nächtlichen Horizont nicht mehr erkennen. Daraufhin wurden von verschiedenen militärischen und zivilen Stellen umfangreiche Teste durchgeführt, die überraschende Ergebnisse hatten. Flieger und Matrosen mit besonders guten Augen schnitten bei den Nachtversuchen erheblich schlechter ab als Großstädter, die den ganzen Tag im Büro gesessen hatten.

Die vorübergehende Blendung durch grelles Licht ist allerdings nichts Neues. Wer von einer sonnenüberfluteten Straße ins Kino kommt, tappt minutenlang wie ein Blinder herum, bis er seinen Platz in dem schwach erleuchteten Raum gefunden hat. Ueberraschend war jedoch die Feststellung, daß solche „Nachtblindheit" auch durch tiefen Schlaf nicht ganz behoben wird und unter Umständen tagelang anhält. Wenn man für eine Woche an die See oder zum Skilaufen fährt, so kann es einen ganzen Monat dauern, bis die Augen wieder normal sind. Genaue Messungen der Temple-Universität ergaben, daß die Lichtempfindlichkeit des Auges um 50 Prozent geschwächt wird, wenn man an sonnigen Tagen nur einige Stunden lang keine Sonnenbrille trägt.

Wie lassen sich diese Einflüsse wissenschaftlich erklären? Der Sehvorgang ist äußerst kompliziert. Die durch die Pupille einfallenden Lichtstrahlen werden von der Augenlinse gebrochen und auf die Netzhaut an der Innenseite des Augapfels geworfen. Hier wird das Bild von fast 80 Millionen verschiedenen Sehzellen „entwickelt" und dann durch den streichholzdicken Sehnerv ins Gehirn geleitet.

Bei der Uebertragung der Lichtempfindungen handelt es sich um einen chemischen Prozeß. Die winzigen Sehzellen der Netzhaut setzen sich aus den sogenannten Zäpfchen und Stäbchen zusammen und dienen verschiedenen Zwecken, je nachdem, ob das Licht stark oder schwach ist. Die Zäpfchen fungieren als „Tagesaugen", die Stäbchen als „Nachtaugen".

Das Geheimnis der Nachtaugen wurde von dem Heidelberger Forscher Dr. Kühne enthüllt. Die Stäbchen enthalten eine rote Substanz, Rhodopsin oder Sehpurpur genannt, die im Licht ausbleicht und bei Dunkelheit langsam wieder rot wird. Durch übermäßig starken Lichteinfall wird dieser empfindliche Prozeß so gestört, daß die Anpassung an die Dunkelheit nur sehr langsam vor sich geht.

Die amerikanischen Aerzte stellten nun fest, daß dieser Verlust der Lichtempfindlichkeit nur von Gläsern verhindert werden kann, die 80 bis 90 Prozent des Sonnenlichts absorbieren. Dabei ist es völlig gleichgültig, ob man teure oder billige, braune, blaue oder grüne Brillen trägt.

Dr. George Wald von der Harvard-Universität entdeckte in der Netzhaut noch einen anderen Stoff, mit dem vor allem die Tagesaugen arbeiten, das Jodopsin oder Sehviolett. Seine Reaktionsspanne reicht sehr weit. Während der Sehpurpur die verschiedenen Dunkeltöne der Nacht auffängt, beginnen die Violett-Zellen schon mit der Arbeit, wenn der Vollmond aufgeht und alles in weißes Licht taucht.

Dieser Vorgang läßt sich teilweise schon im Reagenzglas wiederholen. Man gewinnt die empfindlichen Stoffe aus Tieraugen und kann an ihrem Erbleichen und Sichwiederfärben genau verfolgen, wie sie zwischen Licht und Dunkelheit unterscheiden. So wird das Geheimnis des Sehens durch ein Experiment enthüllt.

Neun Startbahnen für Paris

Der Flugplatz Orly bei Paris soll zum größten und modernsten Lufthafen Europas ausgebaut werden. Die jetzt fertiggestellten Pläne sehen eine Erweiterung um das Doppelte des bisherigen Umfanges vor sowie die Anlage von Hotels, Restaurants, Cafés, einer Ladenstraße und einer eigenen Flughafenstadt, in der das Bodenpersonal und Flugzeugbesatzungen Unterkunft finden sollen. Für eine reibungslose Abwicklung selbst des stärksten Flugverkehrs sorgen in Zukunft neun Start- und Landebahnen. Die Anfahrtsstraßen werden bis an die Startplätze der Maschinen herangeführt, so daß der Passagier mit dem Taxi oder Omnibus direkt an das Flugzeug fahren kann. Mit Hilfe moderner Radargeräte hofft man den Luftverkehr auch während starken Nebels aufrechterhalten zu können. Das gesamte Projekt soll bis zum Jahre 1960 fertiggestellt sein. Man rechnet bis dahin mit einem jährlichen Reiseverkehr von sechs Millionen Fluggästen. Im vergangenen Jahr zählte die Flughafengesellschaft eine Million Passagiere. Der Ausbau des Flugfeldes wird zum Teil aus Geldern des Marshallplanes finanziert.

Königliche Kaufleute

Exkönig Peter von Jugoslawien und seine Gattin Alexandra, die seit einigen Jahren im amerikanischen Exil leben, haben sich nach Erwerbsmöglichkeiten umsehen müssen. So stellten sie ihre Dienste einer Reklamefirma in New York zur Verfügung. Ihre Aufgabe besteht darin, zahlungskräftige Mitglieder des Geschäftslebens in gesellschaftlichen Dingen zu beraten und auf öffentlichen Veranstaltungen zu repräsentieren.

Holzheims Kanuten contra Weltmeister!

Große internationale Kanuregatta — 7 Nationen am Start — Glänzendes Programm

„Die Pferde sind gesattelt." Dieses klassische Wort gilt jetzt für Deutschlands Kanuelite, die am Freitag, Samstag und Sonntag mit Schweden, Italien, Frankreich, Luxemburg, Oesterreich und der Schweiz ihr Können in harten Wettkämpfen vergleichen wird. Es ist die größte internationale Begegnung, die seit Kriegsende in Deutschland stattfindet. Jede Nation beschickt die verschiedenen Rennen mit ihren zwei besten Booten. Da Welt- und Europameister vertreten sind, kann man diese Großveranstaltung als klaren Leistungsmesser für den Stand der deutschen Nationalmannschaft im Hinblick auf die Olympiade betrachten. Der Herr Bundespräsident wird zum Abschluß der Maschseetage der besten Nationalmannschaft seinen Silberlorbeer verleihen.

Stoboy, Bach, Froitzheim, Esser von der HSG haben die Ehre, als erste Vierermannschaft Deutschland in zwei Läufen vertreten zu dürfen. Auf der Kurz- und Langstrecke starten sie gegen den schwedischen Weltmeister. Da Schlupp im letzten Augenblick erkrankte, wurde Peter Froitzheim, der immer siegreiche Juniorenfahrer, als Ersatzmann bestimmt.

Der Deutsche Kanuverband hat in Verbindung mit der Stadt Hannover ein großartiges Programm ausgearbeitet, das neben der internationalen Begegnung von Ruderern, Seglern, Turnern, von einem auf schwimmender Bühne tanzenden Opernballett in harmonievoller Weise mitgestaltet wird. Tanz- und Platzkonzerte wechseln ab mit Feuerwerk und Rundfahrten von 800 (!) illuminierten Booten. Weltmeister Gering wird seine Kunst im Wasserski-Springen zeigen. Ein riesiger Zeltplatz bietet allen Schlachtenbummlern Gelegenheit zur Unterkunft. Durch die internationale Ausstellung „Constructa" und die Bundesgartenschau rechnet man mit zahlreichen ausländischen Zuschauern. Der DKV hat in unermüdlicher Vorarbeit alles Erdenkliche getan, um dieses völkerverbindende Treffen zum einmaligen Erlebnis werden zu lassen.

Höhepunkt der Maschseetage sind natürlich die Kanu-Rennen. Samstag morgen werden die ausländischen Sportler in Hannover eintreffen, denen ein festlicher Empfang bereitet wird. Voraussagen über den Verlauf der verschiedenen Rennen lassen sich wohl kaum machen, da noch nie ein derartiger Kräftevergleich stattgefunden hat. Für Deutschlands Mannschaft ist diese erste große Begegnung mit dem Ausland neben der erhöhten Kraftanstrengung eine nicht zu unterschätzende Nervenprobe. Schweden, die Hochburg des Kanusports, wird den anderen Nationen wohl nicht zu schnell einen Sieg oder gar den Silberlorbeer überlassen. Samstag starten die Holzheimer mit sechs weiteren Booten gegen den schwedischen Weltmeister. Stoboy/Bach fahren am Sonntag nicht wie vorgesehen auf der Langstrecke den Zweier, sondern mit Froitzheim/Esser vereint zum erstenmal auch den Vierer über 10 km. In beiden Rennen liegt das Holzheimer Boot gleich neben dem Weltmeister auf der Regattabahn. Ausschnitte aus dem Rennen sowie die Siegerehrung überträgt der NWDR.

Die besten Wünsche der NGZ und all ihrer Leser begleiten Holzheims „Schwarze Teufel", deren Namen im Programm jetzt unter Deutschland geführt sind, nach Hannover.

Neußer Leichtathleten erzielten gute Zeiten

Beim Abendsportfest in Oberhausen am Mittwoch, bei dem eine Reihe amerikanischer Spitzenathleten an den Start ging, hielten sich Dimmig und Manhillen (TG Neuß) wieder ausgezeichnet. Für Dimmig gab es insofern eine Enttäuschung, als daß nicht, wie vorgesehen, 800 m, sondern 1000 m gelaufen wurden, also eine völlig ungewohnte Strecke für den Neußer. Dimmig wurde trotzdem Vierter in der ausgezeichneten Zeit von 2:28 Min., nachdem er bis kurz vor dem Ziel geführt hatte. — Manhillens fünfter Platz im 3000-m-Lauf in der sehr guten Zeit von 8:42,2 Min. ist ebenfalls beachtlich.

Generalversammlung beim TuS

Am heutigen Abend, 19.30 Uhr, findet im Lokale Wüsthoff die diesjährige Jahreshauptversammlung des TuS Grevenbroich statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung und der erforderlich gewordenen Neuwahlen wird um das Erscheinen aller Mitglieder und Freunde des Grevenbroicher Sportvereins gebeten.

Vor sieben Jahren am 20. Juli

Am Klappenschrank im Führerhauptquartier

Aus dem in Kürze in einem New-Yorker Verlag erscheinenden Buch von Hans-Jürgen Borengrave mit dem Titel „I remember Hitler", veröffentlichen wir ein Kapitel über die entscheidenden Telefongespräche, die vor und nach dem Attentat geführt wurden. Borengrave war Nachrichtenoffizier im Führerhauptquartier und versah zu dieser Zeit den Telefondienst am Tisch 2 mit den internen Verbindungen: Auswärtiges Amt Berlin, Führerbunker, Lagerbaracke, Reichskanzlei, Propaganda-Ministerium und Steinort, dem Hauptquartier Ribbentrops. Die Verantwortung für die Richtigkeit der Darstellung, die ein umfassendes Bild der Vorgänge an diesem denkwürdigen 20. Juli 1944 gibt, liegt beim Verfasser.

12 Uhr 10. Anfrage aus der Lagebaracke, Chefadjutant Schaub an diensthabenden Offizier bei Tor I, ob Oberst Graf Stauffenberg bereits passiert habe. Antwort: „Oberst Graf Stauffenberg hat um 11 Uhr 45 passiert." Zwei Minuten später, gleichfalls Lagebaracke, Chefadjutant Schaub. Telefonische Weisung an die Teilnehmer der Lagebesprechung. Es sind zu verständigen: Generale Scherff, Korten, Bodenschatz, Schmundt, Oberst Brandt, Oberst Stauffenberg. Sofortige Meldung nach Verständigung. Die Teilnehmer haben pünktlich um 12 Uhr 30 in der Lagebaracke anwesend zu sein. 12 Uhr 35. Anruf von Steinort: „Hier Ribbentrop. Verbinden Sie mich mit dem Führer . . ." — „Bedaure. Der Führer ist bereits zur Lagebaracke hinübergegangen." Ribbentrop: „So verbinden Sie mich mit der Lagebaracke!" Zwei Rufzeichen. Die Stimme des Ordonnanzoffiziers gedämpft: „Lagebaracke." Durch die Muschel hört man undeutlich Stimmengewirr. Ich sage: „Herr Reichsaußenminister wünscht den Führer zu sprechen." — „Ich werde sehen. Einen Moment . . ."

Eine dumpfe Detonation

In diesem Augenblick zerreißt eine dumpfe Detonation die Luft. Ich höre sie zweimal: einmal durch die Muschel, das zweite Mal durch die geöffnete Bunkerluke. Ein Luftdruck läßt die Wände des Bunkers erzittern. Erschrocken lasse ich den Hörer sinken. Fliegerangriff? Bomben ohne jede Warnung? Eine drückende, unheilvolle Stille herrscht. Dann klingt es ungeduldig aus der Muschel: „Hallo, hallo . . .!" Die Leitung zur Lagebaracke ist tot. „Die Verbindung ist unterbrochen, Herr Reichsminister!" Die Stimme am anderen Ende des Drahtes klingt ganz verändert: „Sagen Sie, war das nicht eine Explosion? Was ist denn geschehen?" — „Ich glaube Fliegerbomben, Herr Reichsminister . . ." — „So sehen Sie doch schon nach, Mann, was los ist!" Die Stahltüren stehen offen. Vor dem Bunkereingang blicken ein paar Menschen in die Luft. Plötzlich rennt alles auf die Lagebaracke zu. Ich zögere einen Augenblick, dann schließe ich mich an. Von überall kommen Wachtmannschaften herbeigelaufen. Das Dach der Baracke ist eingestürzt, aus dem Mittelteil ein großes Stück herausgerissen. Zerbrochenes Glas, Fetzen von Landkarten, zerbrochene Fensterstöcke. Da kommt Generaloberst Jodl aus den Trümmern. Er hält beide Hände vor das blutige Gesicht, taumelt, stolpert über die Steinbrocken. Er sieht niemanden, geht mit geducktem Kopf weiter. Ein SD-Mann verschwindet mit ein paar Sprüngen in der Baracke.

Ist das Hitler?

Vor den Trümmern steht ratlos Hitlers Chefadjutant Schaub. Generalfeldmarschall Keitel und der SD-Mann schleppen einen Mann mit wirrem Haar, rauchgeschwärztem Gesicht und schlaffen Armen heraus. Von der Nase rinnt Blut. Die Schuhe sind zerfetzt, die Hosenbeine aufgerissen. Man sieht ein blutiges, nacktes Bein. Der Kopf hängt vornüber. Ist das Hitler? Wir stehen zwanzig Schritt davor. Schaub stürzt wie besessen auf die Gruppe zu, ruft: „Mein Führer!" Langsam hebt Hitler den Kopf. Er kneift die Augen zusammen. In seine zusammengesunkene Gestalt kommt Leben. Er richtet sich auf. Benommen steht er da, fährt mit der Hand über die Augen, besieht das Blut an seiner Hand, wirft den Kopf hoch. „Befehl an alle Kontrollstellen. Niemand verläßt das Lager! Niemand telefoniert. Es darf nichts bekannt werden!" Als ich zurückkomme, sehe ich durch die offene Bunkertür General Fellgiebel an seinem Schreibtisch sitzen. Sein Gesicht ist ohne Farbe. Er blickt starr vor sich auf die Schreibtischplatte. Ich eile zum Verbindungstisch, wo unaufhörlich das Licht flackert. Aus dem Hörer tönt es mir entgegen: „Ja, hallo, was ist denn? Hier Schaub, Schaub!! Geben Sie mir sofort Tor I!" Ich verbinde. Schaub ruft: „Keiner verläßt das Lager. Hat schon jemand passiert?" — „Nur Oberst Graf Stauffenberg. Um 12 Uhr 45."

Um 13 Uhr 30 verlangt Ribbentrop aus dem Führerbunker den Pressechef des Auswärtigen Amtes, Staatssekretär Steengracht. Als Steengracht sich meldet, spricht Hitler selbst mit ihm. Er teilt ihm in ein paar Worten mit, daß man ein Attentat versucht habe. Steengracht stottert: „Wer, mein Führer?" Hitler fragt barsch: „Ist das in Berlin bekannt?" Steengracht, noch immer ganz benommen: „Ich kann es nicht fassen, mein Führer." Hitler: „Also ist nichts bekannt? Dann ziehen Sie sofort Erkundigungen ein"

„Der Führer ist tot"

Um 15 Uhr 55 meldet sich der Chef des Ersatzheeres, Generaloberst Fromm, und verlangt Keitel zu sprechen. „Ich bitte um Weisung, Herr Generalfeldmarschall, ob das Stichwort Walküre ausgelöst werden kann." — „Ja, zum Teufel, weshalb?" — „Der Führer ist tot . . .!" Keitel lacht unnatürlich. „Woher haben Sie die Nachricht?" — „General Olbricht berichtete von dem Attentat auf Grund einer Information des Obersten Stauffenberg, der gerade von ‚Wolfsschanze' kam!" Keitel gedehnt und überlegen: „Aha! Aber der Führer lebt! Das Attentat ist daneben gegangen!" Fromm: „Unglaublich! Unfaßbar! Was befehlen Sie, Herr Generalfeldmarschall?" Keitel überlegt: „Ich rufe noch mal an . . ."

Goebbels am Apparat

Um 16 Uhr 30 das dramatischste Gespräch des Tages! Goebbels ist am Apparat, verlangt Hitler zu sprechen. Goebbels sagt aufgeregt: „Mein Führer, man verbreitet in Berlin das Gerücht von einem Attentat!" Hitler ist merkwürdig ruhig und berichtet in knappen Worten. Er verlangt Informationen, was eigentlich in Berlin los sei. Goebbels spricht von einem „fürchterlichen Durcheinander". Das Wachregiment Berlin marschiere zur Reichskanzlei. Er könne im Augenblick noch nicht durchschauen, was gespielt werde. Das Gespräch läuft schon acht Minuten, da meldet sich auf der zweiten Leitung die Reichskanzlei, NSKK-Obergruppenführer Albrecht, und verlangt Schaub zu sprechen. Er berichtet aufgeregt, daß Major Remer vom Wachbataillon die Übergabe der Reichskanzlei fordere. „Wie kommt dieser Idiot dazu?", schreit Schaub. „Befehl von Generaloberst Fromm. Es heißt, der Führer sei tot!" — „Schicken Sie den Mann sofort zu Goebbels! Er spricht gerade mit dem Führer!"

„Jawohl, mein Führer!"

In der anderen Leitung verlangt Hitler eine sofortige Verlautbarung durch den Rundfunk. Er gibt stichwortartig den Inhalt an. Plötzlich meldet sich Goebbels außer Atem: „Major Remer vom Wachbataillon, mein Führer. Er sagt, er habe den Auftrag, die Reichskanzlei zu besetzen!" Hitler energisch: „Übergeben Sie ihm den Hörer!" Major Remer meldet sich. Hitler scharf akzentuiert: „Major Remer, hören Sie mich? Erkennen Sie meine Stimme?" — „Jawohl, mein Führer!" — „Major Remer! Ich spreche als Oberbefehlshaber der Wehrmacht! Sie haben nur meinen Anweisungen zu gehorchen! Haben Sie verstanden?" — „Jawohl, mein Führer!"

Versagt

Zehn Minuten später ist Goebbels wieder am Apparat. Er berichtet Hitler mit unverhohlenem Triumph: „Soeben war General Haase, der Stadtkommandant von Berlin bei mir. Er wollte mich verhaften. Ich habe ihn über den Tatbestand aufgeklärt und ihm die Pistole abgenommen! Er war ziemlich kläglich. Ich habe ihn im Nebenzimmer eingeschlossen . . .!" Um 17.52 Uhr steht ein SS-Offizier vor mir. „Herr Kamerad, ich habe den Befehl des Reichsführers SS, Sie abzulösen . . .!" Ich übergebe ihm den Dienst, gehe mit schweren Schritten durch den Bunker 16 auf den Ausgang zu. Der Platz am Schreibtisch des Chefs des Nachrichtenwesens ist leer. General Fellgiebel ist abgelöst. Erst später erfahre ich, daß er zu den Verschwörern gehörte. Er hatte den Auftrag, sofort nach dem Attentat alle direkten Leitungen zu unterbrechen. Aber er hatte versagt

Wer war die „Dunkelgräfin"?

Rätselraten um ein 100jähriges Testament

Justitiaren des Vatikans steht in diesem Herbst eine außergewöhnliche Amtshandlung bevor: die Eröffnung eines hundertjährigen Testaments. Die merkwürdige Urkunde enthält die Aufzeichnungen der Herzogin von Angoulème. Nach dem Willen der Toten dürfen sie erst jetzt, hundert Jahre nach ihrem Tode am 19. Oktober 1851, entsiegelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Noch kennt niemand ihren Inhalt. Nur eins weiß man: Es handelt sich nicht etwa um eine private letztwillige Verfügung, sondern um politische Memoiren von größtem historischen Wert. Kenner der Problemlage erwarten von der Testamentseröffnung eine Sensation: Sie rechnen mit aufsehenerregenden Enthüllungen über das von Geheimnissen umwitterte Schicksal der Kinder Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes.

Der Sohn des guillotinierten Königspaares, Dauphin Louis Charles, starb nach der Überlieferung bald nach den Eltern als Pflegekind des Schusters Simon. Seine Leiche soll in einem Massengrab durch ungelöschten Kalk vernichtet worden sein. Nach einer anderen Version hat der Prinz jedoch das Massaker der französischen Revolution in der Gestalt des lange Zeit in Spandau bei Berlin ansässigen Uhrmachers Naundorff überlebt. Von Holland aus verfechten die Nachkommen des angeblichen Bourbonen noch jetzt ihre Ansprüche auf den französischen Thron. Erst im vergangenen Jahr haben sie das Grab ihres Vorfahren in Delft öffnen lassen, um einen Identitätsbeweis mit dem verschollenen Dauphin führen zu können.

Das Schicksal der Tochter Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes, Prinzessin Marie Therese Charlotte, ist ebenfalls noch nicht geklärt. Nach den landläufigen Geschichtsdarstellungen wurde sie 1795 von der Revolutionsregierung ihren österreichischen Verwandten übergeben und heiratete später einen Vetter. 1813/15 erwies sie sich als tapfere Gegenspielerin Napoleons. Sie starb als Herzogin von Angoulème im Herbst 1851 auf Schloß Frohsdorf bei Wiener-Neustadt.

Namhafte Historiker sind jedoch überzeugt, daß sich hinter der Herzogin eine bis jetzt noch unbekannte Frau verbirgt. Die echte Prinzessin Marie Therese Charlotte hat nach ihrer Meinung von 1806 bis 1837 im Verborgenen oder in Gefangenschaft als „Dunkelgräfin" in Hildburghausen gelebt. Die Unterschiebung soll in Basel erfolgt sein. Obwohl sich seinerzeit die bedeutendsten Kriminalisten um eine Identifizierung der mysteriösen Hildburghäuserin bemühten, wurde die Dunkelgräfin-Affäre doch bis auf den heutigen Tag ebensowenig eindeutig geklärt wie der bekanntere Fall Kaspar Hauser.

Zu Lebzeiten hat die Herzogin von Angoulème nie zur Frage ihrer angezweifelten Echtheit Stellung genommen. Einer Begegnung mit dem Uhrmacher Naundorff, der doch behauptete, ihr Bruder und der seit der Revolutionszeit verschollene Dauphin zu sein, ist sie stets aus dem Wege gegangen. „Sie lebte und starb — gekannt allein von Gott", kennzeichnet sie eine Biographie, und hinterließ ein Testament mit der Bestimmung, daß es erst hundert Jahre nach ihrem Tode geöffnet werden dürfe.

Enthüllt sie darin die Geheimnisse um die Nachkommen des hingerichteten Königspaares? Bestätigt sie den Verdacht, daß nicht sie, sondern die „Dunkelgräfin" die echte Tochter Ludwigs XVI. und Marie Antoinettes war? Führt sie den Nachweis, daß Naundorff tatsächlich, wie er behauptete, der Dauphin war? Die Beantwortung dieser historischen Rätselfragen, über die sich die Welt länger als ein Jahrhundert den Kopf zerbricht, wäre wahrlich eine Sensation ohnegleichen!

Der Schlüssel der Pariser Bastille

Der Originalschlüssel der Pariser Bastille, deren Erstürmung am 14. Juli 1789 zum Symbol des französischen Nationalfeiertages geworden ist, wird weiter in den Vereinigten Staaten bleiben und entgegen einigen Gerüchten nicht an Frankreich zurückgegeben werden. Präsident Truman versicherte dies am Donnerstag auf die Frage eines Pressevertreters. Der Schlüssel, erklärte er, sei Privateigentum des ersten amerikanischen Präsidenten, George Washington, und liege daher außerhalb der Verfügungsgewalt der amerikanischen Regierung. Das umstrittene Stück befindet sich zur Zeit im alten Haus Washingtons in Mount Vernon im Staate Virginia.

Straferlaß für Kretas Romeo

König Paul von Griechenland wandelte am Dienstag die Strafe für Kretas modernen Romeo Constantine Kefaloyanis von achtzehn in fünfzehn Monate Gefängnis um. Kefaloyanis verbüßt seine Haft in einem ländlichen Gefängnis auf Kreta, wo die Gefangenen bei guter Führung nach Ablauf der halben Strafzeit entlassen werden. Da er bereits sechs Monate im Gefängnis ist, wird er also voraussichtlich noch im August freigelassen werden. Kefaloyanis erhielt die Strafe, weil er eine bewaffnete Bande gebildet haben soll, um seine schöne Geliebte, die neunzehnjährige Tassoula Petrakoghiorghis im vergangenen Sommer entführen und in einem abgelegenen Kloster heiraten zu können. Die Insel Kreta geriet damals wegen der Feindschaft zwischen den Familien der beiden Brautleute fast an den Rand des Bürgerkrieges. Nach seiner Entlassung will Kefaloyanis zu seiner jungen Frau zurückkehren, die jetzt in Athen lebt.

Rita stellt eine Bedingung

Wenn Prinz Ali Khan auf eine „Grundbedingung" seiner Frau, Rita Hayworth, eingehe, sei eine Versöhnung möglich, erklärte Bartley Crum, der Anwalt der Filmschauspielerin auf einer Pressekonferenz, der auch Alis Anwalt Charles Torem, beiwohnte. Welches diese „Grundbedingung" sei, sagte Crum nicht, fügte jedoch hinzu, es handele sich nicht um finanzielle Dinge und auch nicht um die Tochter Jasmine.

Der Mann im Dirndlkleid

Größtes Aufsehen erregte ein bärtiger Mann in Lindau, der die Hafenpromenade in einem dunkelgrünen Dirndlkleid entlang ging. Ohne sich um die teils neugierigen, teils spöttischen Zurufe und Blicke zu kümmern. Der Heimweg führte den Dirndlträger zu einem einsam gelegenen kleinen Gehöft im Westallgäu, das er mit seiner Frau bewirtschaftet. „Als ich Ende dieses Krieges nichts mehr anzuziehen hatte, wohl Bezugscheine besaß, aber keine Hosen dafür bekam, gab mir meine Frau einen Rock" erläuterte der Mann, „seitdem trage ich keine Hosen mehr. Röcke sind viel bequemer. Die Menschen lachen zwar über mich, aber ich lache auch keine Frau aus, die in langen Hosen daher kommt", meinte er.

Ist Australien ein Dorado?

Sehr viel Schatten neben dem Licht — Primitive Wohnverhältnisse — Verkehrswesen unzureichend

Australien ist eines der Länder, das heftig um den europäischen Einwanderer wirbt, der sich — im Lande angekommen — häufig in seinen Erwartungen enttäuscht sieht und nicht umhin kann, mit den heimischen Verhältnissen zu vergleichen. Eine junge Deutsche, die, mit einem Engländer verheiratet, nach Australien auswanderte, gab uns einen Bericht, den wir, um auch eine kritische Stimme zu Wort kommen zu lassen, nachstehend bringen.

„Die Würfel sind gefallen, das Zukunftsland ist gewählt. Wir Australier sind froh, daß du Australien gewählt hast. Wir werden alles tun, was in unserer Macht steht, dich herzlich willkommen zu heißen, und dir jede Gelegenheit geben, eine sichere Zukunft und Glück in dem Land deiner Wahl zu finden."

Spricht das Auswandererbüchlein „Gen Australien", dem dieser Satz entnommen ist die Wahrheit?

Nein. Die Australier lieben die Einwanderer nicht. Die Australier freuen sich wohl, wenn Touristen die goldene Fassade ihres Landes loben. Sie schreiben einen Zeitungsartikel nach dem anderen über die amerikanische Millionäre, die zur Zeit auf dem englischen Luxusdampfer (2400 Pfund Sterling pro Kabine) eine Fahrt um die Welt genießen.

Wie anders ist es aber mit dem Einwanderer! Der Australier empfindet ihn überall als unbequemen Konkurrenten.

Australien ist das Paradies des Arbeiters. Er verdient viel Geld, selbst wenn er streikt, und das tut er ausgiebig. Die sozialen Versicherungen sind gut. Nach Erziehung, Herkommen, Lebensstandard fragt kein Mensch. Gesellschaftliche Schranken kennt man in diesem Land nicht.

Ganz anders ist die Situation des Intellektuellen. Welche Enttäuschung, wenn er oder gar ein Künstler sein Brot hier verdienen will. Die Regierung schreit förmlich nach Pionieren. Sie weiß, daß es in diesem jungen Land überall an Kultur und Tradition mangelt, aber sie bietet keinen dementsprechenden Posten. Jeder australische Intellektuelle, jeder Künstler, der sich einen Namen schaffen will, verläßt sein Geburtsland so schnell er kann und kehrt nur für internationale, kurze Tourneen zurück. Es ist in vielerlei Hinsicht bedauerlich, daß ein mit soviel Expansionsmöglichkeiten, so großem Kapital, mit einer so hohen Zahl vorwärtsstrebender Immigranten, ausgestattetes Land in dem Maß insular bleibt, bei derart niedrigem Lebensstandard, primitivsten Wohnverhältnissen beharrt und sich mit den ewig gleichen Amüsements des Sportes, des Wettens, der Pferde- und Hunderennen, ausgiebigem Alkohol-Genusses begnügt.

Australien hat u. a. den besten Ton der Welt, aber eine formschöne Vase muß man mit der Lupe suchen. Es erscheint unfaßlich, aber jegliches Streben auf künstlerischem oder kunsthandwerklichem Gebiet zerbricht in Australien.

Von Atmosphäre kann man bei einem noch so eleganten und teueren australischem Restaurant oder Nachtklub überhaupt nicht sprechen. Nirgends findet man Geschmack oder Komfort. Die Ausstattung reicht oft nicht einmal an einen 3. Klasse Bahnhofssaal in Deutschland heran.

Auf meinen Streifzügen durch Stadt und Land frage ich mich dauernd wo sich wohl der Australier die Hände wäscht, wenn er den ganzen Tag unterwegs ist. Da er trotz seines immensen Reichtums keinen Dienstboten hat, ißt er oft auswärts und unterhält seine Gäste wenn er sie überhaupt einlädt, wesentlich mehr in Hotels und Restaurants als es der Deutsche mit seinem Hang zur häuslichen Gemütlichkeit je tuen würde. Fast nirgends fand ich in den Restaurants einen „Powder room" (Toilette).

In einem Geschäft zog mich ein geschickt gemaltes Plakat: „Frisch belegte Brote, — täglich frisches Gebäck" an. Die bunt verzierte kalte Platte, diverse erlesene Gebäckstücke, alles wimmelte von Ameisen, obwohl der Laden keineswegs zweitrangig war.

Ein katastrophales Kapitel ist das Verkehrswesen. Untergrund- und Hochbahnnetz existiert selbstverständlich nicht in Sydney. Doppeldekeromnibusse, drollige, völlig offene Straßenbahnen, geräumige, aber selten gesäuberte Fährschiffe sind die Verkehrsmittel. In den letzten zwölf Monaten sind fast alle Artikel um das dreifache gestiegen und steigen weiter. Dies gilt auch für den Preis der Verkehrsmittel.

Der Film (Oper und ständiges Theater sind nicht vorhanden) gilt als eins der Hauptvergnügen. Meistens sind es amerikanische oder englische Filme, die vorgeführt werden. Die einheimische Filmindustrie steckt noch in den Kinderschuhen. Der Mangel an australischen Schauspielern wirkt sich negativ aus.

*

Australien hat sehr viele Licht- und sehr viele Schattenseiten. Australien hat alles, was es braucht. Aber allen Europäern, die nicht stark genug sind, den Kampf gegen die Auswirkungen des Kommunismus, der Inflation, der Geldgier und Geldmacht, der Wohnungsnot und der Primitivität jahrelang auf sich nehmen zu können, sei angeraten, lieber im eigenen Lande zu bleiben.

Jutta Gethen.

SPORT

Etappensieger Rosseel

Koblet weiter im „Gelben Trikot"

Carcassonne (dpa) Der Belgier Rosseel gewann am Donnerstag die 213 km lange 15. Etappe der Tour de France von Luchon nach Carcassonne. Rosseel legte die Strecke in 6:22:01 Stunden zurück. Zweiter wurde Decock (Belgien) mit 6:22:13 Stunden, gefolgt von Diot und Caput (beide Paris) und Dehertog (Belgien), alle mit der gleichen Zeit.

Gleich nach dem Start gab es am 1069 Meter hohen Col d'Aspet nochmals eine Auseinandersetzung der Asse. Doch auf dem nachfolgenden Flachstück ergingen sich alle wieder in einer Bummelfahrt. Bartali gewann die Bergpreiswertung auf dem Aspet durch einen rasanten Zwischenspurt vor Lucien Lazarides, Dotto, Brambilla, Koblet und Coppi. 23 km vor dem Etappenort entwischten dem Feld 17 Fahrer, die den Etappensieg unter sich ausmachten.

Gesamtklassement: 1. Koblet (Schweiz) 85:43:23 Stunden, 2. Bauvin (Frankreich) 85:43:44, 3. Geminiani (Frankreich) 85:43:55, 4. Coppi (Italien) 85:48:32, 5. Lucien Lazarides (Frankreich) 85:50:52, 6. Biagioni (Italien) 85:54:44 7. Meunier (Frankreich) 85:55:38, 8. Ruiz (Spanien), 9. Bartali (Italien), beide 85:56:16.

Joe Walcott ist Weltmeister

Die ominöse siebte wurde Ezzard Charles' Schicksalsrunde

Pittsburg. (sid) **Mit einem langen linken Haken, der wie ein Peitschenhieb kam und das Kinn von Ezzard Charles in der siebenten Runde genau am Punkt traf, holte sich Jersey Joe Walcott den Weltmeistertitel im Schwergewicht. Damit hatte der internationale Boxsport nach der Niederlage Robinsons gegen Turpin innerhalb kurzer Zeit seine zweite Sensation. Der alte Camdener, der die vierzig längst überschritten hat, obwohl er sich selber nur 37 Jahre gibt, holte sich im fünften Anlauf die Krone, nachdem er je zweimal an Joe Louis und Ezzard Charles gescheitert war. Walcott, den man in weiten Fachkreisen abgeschrieben hatte und an dem lediglich Nat Fleischer, Amerikas Experte Nr. 1, in seiner „The Ring-Weltrangliste" mit seltener Beharrlichkeit festhielt. Selbst nach der Niederlage gegen den jungen Rex Layne setzte Fleischer den alten Neger immer noch auf den fünften Platz.**

25 000 Zuschauer hatte der Kampf zum Pittsburger Baseball-Ground gezogen, von denen die Mehrzahl hinter Walcott stand. Ezzard Charles war 4:1-Favorit, und doch erlebte er in seinem 79. Profikampf die zweite K.o.-Niederlage. Jersey Joe drückte diesmal sofort auf das Tempo, da ihm in den beiden vorangegangenen Kämpfen klar geworden war, daß er gegen den weit jüngeren Weltmeister über die volle Distanz keine Chance hatte. Er kam in den ersten Runden mit schönen Körperhaken durch. Nach vier Runden blutete Charles aus dem Mund, und in der sechsten Runde schlug ihm Walcott mit einem rechten Geraden die Augenbraue auf. Trotzdem kam das Ende in der siebten Runde völlig überraschend, da der Titelverteidiger sichtlich die Initiative an sich reißen wollte. Joe Walcott schlug im Rückwärtsgehen einen langen linken Haken, eine Spezialwaffe, die Louis von den Beinen gerissen und ten Hoffs Nasenbein gebrochen hatte, und traf den Weltmeister genau auf die Kinnspitze. Unter den Begeisterungsstürmen der 25 000 wurde Charles dann ausgezählt.

Der neue Weltmeister ist vertraglich zu einem Rückkampf innerhalb von 90 Tagen verpflichtet. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf rund eine Viertelmillion Dollar, zu denen weitere 100 000 aus Fernseh-Übertragungen kommen. Charles erhielt diesmal noch 99 000 und Walcott 49 000 Dollar.

Trabrennen in Gelsenkirchen

1. R.: 1. von Halstedt (H. Giborzik), 2. Lawine, 3. Miß Marlies, 4. Eskimo, 5. Grete; 15 liefen. Tot.: 34, Platz 13, 12, 11, 16, 17:10. EW: 264:10. 5, 2, 3 Lg. — 2. R.: 1. Astrid (O. Spies), 2. Waldfee, 3. Pelikan, 4. Pilz, 5. Hadria; 17 liefen. Tot.: 87. Platz 29, 76, 59, 33, 19:10. EW: nicht getroffen; 104:10 für Astrid. 1, 1½, 1½ Lg. — 3. R.: 1. Gilde (C. Pütz), 2. Merwine, 3. Lehnsherr, 4. Ilonka; 11 liefen. Tot.: 75; Platz 16, 16, 13, 16:10. EW: 732:10. ½, 1, 1 Lg. — 4. R.: 1. Seekönig (v. d. Beeck), 2. Crasula, 3. Roma, 4. Mortimer, 5. Silberlee; 18 liefen. Tot.: 38; Plaz 17, 36, 28, 57, 39:10. EW: 396:10. 3, ½, ½ Lg. — 5. R.: 1. Eldjebahel (K. Gillar), 2. Annilie, 3. Silbeitus; 9 liefen. Tot.: 20; Platz 15, 13, 38:10. EW: 36:10. Hals, 3, 1½ Lg. — 6. R.: 1. Rolf (W. Dahl), 2. Heidelberg, 3. Heido, 4. Alwina; 12 liefen. Tot.: 35; Platz 13, 12, 14, 21:10. EW: 132:10. 2, ½, ½ Lg. — 7. R.: 1. Quadriga (C. van Yperen), 2. Maiglöckchen, 3. Lippetalerin, 4. Julka; 12 liefen. Tot.: 140; Platz 24, 35, 16, 26:10. EW: 1964:10.

Favoritensiege beim Rochus-Club

Düsseldorf. (Eigenbericht) Der Auftakt zum Internationalen Tennis-Turnier beim Rochus-Club gestaltete sich bereits sehr lebhaft. Bis auf den Philippinen Ampon und den Schweden Johansson, die heute von Stockholm auf dem Luftwege in Düsseldorf eintreffen werden, war die starke Phalanx der Ausländer vollzählig zur Stelle. Jaroslav Drobny, der Favorit des Turniers, ließ im Kampf mit Klaus Rhode seine Weltklasse in Form von unerreichbaren Stopbällen und phantastischen Passierschlägen aufblitzen, bevor der sich tapfer wehrende Düsseldorfer 6:3, 6:3 geschlagen war. Die Platzbeherrschung des Exilpolen Skonecki äußerte sich in einem klaren 6:3, 6:0 über den talentierten Hugo Budinger. Stuhldreier und Mauritz versuchten sich an guten Vertretern der deutschen Rangliste. Mauritz kam gegen den linkshändigen Berliner Göttsche nicht durch und verlor 3:6, 3:6 trotz manchem guten Netzangriff. Eine bessere Chance hatte Stuhldreier, der gegen Gerstel einen Satzgewinn hätte herausarbeiten können, wenn er über Kopf sicherer gewesen wäre. Der erstmalig in Deutschland spielende Brasilianer Vieira kam mit einem 7:5-, 6:3-, 6:4-Sieg über Göttsche bereits unter die letzten Acht und empfahl sich in diesem Treffen als ein ausgezeichneter Stilist. Sein nächster Gegner ist Heraldo Weiß, der ziemlich mühelos über Mogendorf und Kleemann in die dritte Runde kam.

Im Damen-Einzel überzeugte Frau Schneider mit unbeirrter Grundlinienverteidigung durch ein 6:4, 6:4 über die Amerikanerin Anderson, die zuviel verschlug. Ein Ergebnis von Ranglistenbedeutung entsprang der Begegnung zwischen Frau Jencquel-Horn und Frau Vollmer. Die Hamburgerin rettete sich aus klarer Verlustposition gerade noch mit einem 2:6, 8:6, 6:4 über Frau Jencquel, die im zweiten Satz im entscheidenden Augenblick unglücklich operierte.

H. G. Schmidt

Weitere Ergebnisse: Herren-Einzel, 1. Rd.: Cernik — Werner 6:3, 8:6; Garret — Gies 6:3, 6:3; 2. Rd.: Drobny — Dr. Münchmeier 6:3, 6:1; Veleira — Göttsche 5:7, 6:3, 6:4; Weiß — Kleemann 6:1, 6:0; Skonecki — Münchmeier 6:0, 6:1. — Damen-Einzel: 2. Rd.: Pohmann — Petereit 6:3, 2:6, 6:1. — Herrendoppel, 1. Rd.: Göpfert/Herrmann gegen Mauritz/Stuhldreier 7:5, 5:7, 6:2.

2, 2, 1 Lg. — 8. R.: 1. Majorka (J. Lohscheider), 2. Klasina, 3. Edelgunde; 8 liefen. Tot.: 76; Platz 24, 22, 22:10. EW: 460:10. 3 Lg., Weite, Weite. — 9. R.: 1. Taiga (R. Gurny), 2. Reinhardt, 3. Glückvolle, 4. Tujana, 5. Hyronimus; 13 liefen. Tot.: 69; Platz 15, 16, 18, 15, 24:10. EW: 1168:10. 1½, 2, 1 Lg.

Gute Zensuren für Austria Wien

„Aurednik und Huber würden in jedes brasilianische Spitzenteam passen!"

Von unserem brasilianischen Mitarbeiter

Rio, im Juli 1951. Unter den Fußballfans von Rio de Janeiro herrscht in diesen Tagen nicht die beste Stimmung, denn die „Copa Rio" scheint nicht im Lande zu bleiben, nachdem mit Vasco da Gama die zweifellos beste brasilianische Mannschaft ausgeschieden ist. So geht also der Paulistaner Club Palmeiras mit Juventus Turin in die Finalspiele — mit wenigen Aussichten, wie man meint, aber die Sache ist dennoch interessant, weil auch der Club aus der Stadt der „Bandeirantes" vor vielen Jahren von eingewanderten Italienern gegründet wurde und deshalb der ausgesprochen europäische Akzent in dieser Turnierentscheidung nicht zu verkennen ist. Das „Brasil o Mator do Mundo" scheint sich auch diesmal kaum hundertprozentig zu bestätigen, und so erinnert man sich jetzt wieder an den düsteren Schlußtag der vorjährigen Weltmeisterschaft, als nicht die enthusiastisch gefeierte Nationalelf Brasiliens, sondern die Mannschaft von Uruguay ein weiteres Mal den Sieg nach Hause trug.

Vielleicht ist deshalb das Interesse schon ein wenig abgeflaut, aber die Gazetten bemühen sich trotzdem, ihre Leser auf dem Laufenden zu halten, sind dabei sichtbar bemüht, auch den vorzeitig ausgeschiedenen Mannschaften noch etwas Freundliches zu sagen. Natürlich ist es dabei auch interessant, die Meinung über die aus Europa angereisten Teilnehmer des Turniers zu hören, von denen die Meister Olympique Nizza und Roter Stern Belgrad eine nur untergeordnete Rolle zu spielen vermochten. Man muß zwar auch jetzt wieder ein im Klima bedingtes Handicap in Rechnung stellen, doch darf man sagen, daß nach Juventus Turin die Mannschaft der Wiener Austria hier einen tadellosen Eindruck gemacht hat. Man gibt es zwar nicht zu, daß der österreichische Fußball einen Vergleich mit dem brasilianischen aushält, doch man leugnet auch keineswegs die Klasse eines Ocwirk und Stojaspal, die als „kluge Strategen und brillante Ballkünstler" gerühmt werden. „Auch ein Aurednik und Huber würden in jedes brasilianische Spitzenteam passen", meint eine so angesehene Zeitung wie „A Noite" und empfiehlt zugleich auch einen Schönheitspreis an den dänischen Linksaußen Praest, der ganz allein Juventus ins Finale gebracht habe.

Das tragische Ereignis der „Copa" war natürlich die Niederlage und das dadurch bedingte Ausscheiden der sei Monaten angeschlagenen Mannschaft von Vasco da Gama; aber die Wahrheit ist auch daß diese Niederlage erst durch einen häßlichen „Theatercoup" des dunkelhäutigen Liminha zustande kam, der dem englischen Schiedsrichter Greigh mit Erfolg ein „Foul" vortäuschte und den so erschlichenen Penalty höchstpersönlich zum entscheidenden Treffer auswertete. Ein weiterer bedauerlicher Zwischenfall war dann noch der Zusammenstoß des Vasco-Hüters Barbosa mit dem Paulistaner Aquiles, der hinterher mit einem Beinbruch vom Felde getragen werden mußte. „Ein Fall ausgleichender Gerechtigkeit", so kommentierten am nächsten Tage die Zeitungen, denn der gleiche Aquiles hatte eine Woche zuvor im Spiel gegen Juventus den prächtigen Dänen John Hansen durch einen unfairen Tritt außer Gefecht gesetzt und erfuhr nun ein ähnliches Schicksal.

Nimmt man den Skandal in Sao Paulo hinzu, wo im Spiel Juventus — Austria die Turiner Spieler Viola und Mucinelli wegen tätlicher Beleidigung des Unparteiischen und der Polizei für 24 Stunden in Haft gesetzt wurden, so scheint es in der Tat keine leichte Sache zu sein, in Spielen zwischen derartigen Hitzköpfen die Souveränität zu bewahren. Und dies erklärt auch die allerneueste Sensation, nämlich das plötzliche Verschwinden des englischen Schiedsrichters Powers, der sozusagen über Nacht diesem Lande den Rücken kehrte. Mister Powers hatte mehrere Spiele ganz ausgezeichnet geleitet, doch im Spiel zwischen Vasco und Austria geriet er mit den das Wiener Tor belagernden Fotografen in Konflikt, und als diese nicht weichen wollten, unterbrach er kurzerhand das Spiel und spazierte fast eine Viertelstunde seelenruhig über den Rasen, ohne sich im geringsten an das Toben der erbosten Zuschauer zu stören. Als dann endlich die Fotomänner nachgaben, konnte der Kampf weitergehen; doch die Stimmung war hin, obwohl Vasco den Wienern mit 5:1 eine Lektion gab. Schiedsrichter Powers schien aber nach diesem Zwischenfall keinen Spaß mehr an der „Copa" zu finden — er reiste ab und verzichtete sogar auf sein Geld und auf einen bereits fixierten Vertrag für eine längere Tätigkeit in Brasilien.

K. F.

Palmeiras siegte im ersten Endspiel

Rio de Janeiro. (dpa) Im ersten Endspiel des Rio-Fußballpokals siegte am Mittwoch in Rio de Janeiro Palmeiras Sao Paulo mit 1:0 (1:0) über Juventus Turin. Das Rückspiel wird am 22. Juli ebenfalls in Rio de Janeiro ausgetragen.

Kreis Grevenbroich

Priesterjubiläum mit Orgelmusik

Vorbildliche Opferbereitschaft schuf neue Orgel

Holzheim. Frohe, begeisterte Stimmung herrscht seit einigen Tagen im Holzheimer Kirchenchor. Montag traf die bekannte Aachener Orgelbaufirma Bach mit der neuen Orgel ein und ist nun mit dem Aufbau beschäftigt. Seit der völligen Zerstörung der Kirche im Jahre 1944 mußte man sich mit einem schlechten Harmonium behelfen.

Erst im Februar dieses Jahres beschloß man die Anschaffung der neuen Orgel, obwohl keinerlei finanzielle Grundlage vorhanden war. Dank der verdienstvollen Arbeit des Kirchenchores und der vorbildlichen Opferbereitschaft aller Pfarrkinder ist das Werk heute bereits gesichert. Bis zum Ende der nächsten Woche wird die Orgel in Betrieb sein. Am silbernen Priesterjubiläum von Pfarrer Mathias Panzer wird sie zum ersten Male erklingen.

Bei der neuen Orgel handelt es sich um einen Teilneubau mit komplettem spieltisch (2 Manualklaviaturen mit 56 Tönen, 1 Pedalklaviatur mit 27 Tönen, 1 Handregister, 1 freie Kombination und 1 Registerschweller), einer Gebläseanlage, acht klingenden Registern mit insgesamt 502 Pfeifen. Die Erweiterung auf 13 Register ist vorgesehen.

Büttgen ohne Musik?

Büttgen. Die Musikkapelle Hansen, die sich mit ihren Weisen in die Herzen der Büttger Bevölkerung gespielt hat, trägt sich mit Auflösungsabsichten. Bei der einberufenen Versammlung am Samstag, 20 Uhr, Bahnhofsgaststätte Bresser, wird es sich entscheiden, ob Büttgen in Zukunft ohne diese Kapelle auskommen muß.

Büttgen. Das Bürgermeisteramt Büttgen ist am Samstag, 21. Juli, wegen Betriebsausflug geschlossen. Das Standesamt ist an diesem Tage von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Schadenstelle beseitigt

Gustorf. Durch den Bau einer Brücke an der Provinzialstraße nach Bedburg war die Straßendecke in der Nähe der Brücke stark beschädigt worden. Erst kürzlich ereignete sich an dieser Stelle ein Unfall, der durch die starken Schlaglöcher verursacht wurde. Das Niederrheinische Braunkohlenwerk hat die Schadenstelle jetzt beseitigt.

„In einigen Monaten sieht es anders aus"

Die ersten Familien des Stoßprogramms in Dormagen angesiedelt - Ein Zug ohne Habe und mit schwerem Schicksal

Dormagen. Zischend löste der Lokführer die Signalpfeife seiner Maschine. Einen Augenblick stand eine kleine weiße Dampfwolke in der feuchtkalten Morgenluft. Das Signal schnellte hoch. Freie Fahrt für 14 Familien mit 61 Personen aus Schleswig-Holstein, die im Rahmen des Umsiedlungsstoßprogramms nach Dormagen verschlagen wurden. Der Aufsichtsbeamte rieb sich noch die Augen, als er den Zug auf das Gleis, das an den Häusern des Stoßprogrammes vorbeiläuft, umsetzen ließ. Gegen 12 Uhr lief der zweite Zug mit 3 Familien ein, die diesmal aus Niedersachsen kamen.

Es war ein trauriges Bild, als diese Menschen mit ihrem wenigen Hab und Gut den Gepäckwagen entleerten. Unsicher standen sie vor ihrer neuen Heimat, den Wohnblocks mit dem Neubaugeruch. Schnell wurden die Familien eingewiesen, die sich mit ihren Wohnungen, ihrer neuen Welt noch nicht richtig abfinden konnten. So gering ihre Habe war, so schwer war ihr Schicksal, das diese Menschen mitbrachten. Zuerst aus dem Osten geflohen, vertrieben, versuchten sie in Norddeutschland eine neue Heimat zu finden. Nach einem langen Lagerleben fanden die einen oder anderen eine Wohnung. „Nun glaubten wir, einen neuen Anfang zu haben", meinte eine vom Leben streng gezeichnete Frau. „Aber es sollte uns nicht gelingen. Zu essen hatten wir. Das Land war weit und die Felder trugen gute Frucht. Aber nirgendwo fand sich eine Arbeitsstätte für unsere Männer. Unsere Lage war hoffnungslos. Eines Tages hörten wir, daß wir uns nach Westdeutschland umsiedeln lassen könnten. Da haben wir uns aus Verzweiflung gemeldet. Nun fing das bange Warten an. Wußten wir, was die Zukunft uns bringen würde?"

Wenig weiter sähen wir ein strohblondes Kind, zwei Jahre mochte es sein. Es spielte mit einer Konservenbüchse, die es irgendwo gefunden hatte. Es war glücklich und machte sich noch keine Sorgen um die Zukunft. In wenigen Wochen wird die alte Heimat aus seinem Gedächtnis spurlos verschwunden sein.

In einer bereits bezogenen Wohnung war ein junger Mann dabei, zwei Bettgestelle aufzustellen. Lustig pfiff er in den Tag, griff seiner Frau um die Taille und meinte: „Nachher gehe ich zum Arbeitsamt. Es sind noch genügend Stellen frei. Dann geht es aber ran. In einigen Monaten wird unsere Einrichtung dann schon anders aussehen." Fünf Jahre war der junge Zimmermann ohne Arbeit. Fünf Jahre haben seine Kräfte brach gelegen. Nun will er seiner jungen Frau endlich zeigen, was er kann.

Auf einer anderen Etage lagen zwei schmutzige, muffig riechende Strohsäcke auf der Erde. Sie und ein paar Bretter sind die Schlafstellen der sechsköpfigen Familie. Dr. Edelmann von der Kreisverwaltung Grevenbroich stand mit seinem Mitarbeiterstab kopfschüttelnd vor dem Bild des Elends. „Schnell verbrennen", meinte er. „Sie erhalten heute noch neue Betten." Die Kreisverwaltung und die Amtsverwaltung Dormagen sind bemüht, die schlimmste Not zu mildern. Das nötigste Inventar wird den Umsiedlern zur Verfügung gestellt. „Sie sollen für ihren neuen Anfang einen soliden Grundstock haben", meinte ein Grevenbroicher Sachbearbeiter.

Im Laufe der nächsten Zeit werden noch weitere 43 Familien die Wohnungen des Stoßprogrammes beziehen. In Dormagen werden sie schöne, luftige Wohnungen vorfinden und eine Amtsverwaltung, die volles Verständnis für ihre Nöte hat.



Neugierig und müde stehen die Umsiedler vor ihren Wohnungen. Wird das Leben es jetzt besser mit ihnen meinen?

Kreisgeschehen bunt gemischt

Schulneubau genehmigt

Frimmersdorf. Der Plan für den Schulneubau in Frimmersdorf ist von der Regierung genehmigt worden. Die neue Schule soll vier Klassenräume enthalten. In das alte Schulgebäude soll noch eine Lehrerdienstwohnung eingebaut werden. Wenn die zugesagten finanziellen Zuschüsse von der Regierung zeitig eingehen, will man versuchen, noch vor Beginn des Winters zwei Klassenräume im Rohbau fertigzustellen. Während der großen Ferien, die noch in diesem Monat beginnen, werden die Klassenräume der alten Schule renoviert.

200 Schützen in Frimmersdorf?

Frimmersdorf. Erstmalig nach dem Krieg wird die Kirmes wieder als Schützenfest gefeiert. 160 Schützen sollen ihre Teilnahme bereits zugesagt haben. Man hofft, daß die Teilnehmerzahl bis zur Kirmes noch auf 200 Personen ansteigen wird. Wilhelm Faßbender wurde zur Majestät gewählt.

Ausflug mit Beihilfe

Frimmersdorf. Alle Klassen der Schule haben eine Ausflugsfahrt durchgeführt. Um diese für jedes Kind zu ermöglichen, hat die Gemeinde eine umfangreiche finanzielle Beihilfe geleistet.

Heikle Schützenfestfragen!

Büttgen. Auf der das Schützenfest abschließenden Generalversammlung der St.-Sebastianusschützen-Bruderschaft, die voraussichtlich am 28. Juli stattfinden wird, werden einige Punkte zur Sprache kommen, die für das nächste Schützenfest von großer Wichtigkeit sind. Einige heikle Fragen, die nicht umgangen werden können, will Bruderschaftsmeister Krekeler im Interesse der Bruderschaft selbst beantworten. Der Bruderschaftsmeister will deshalb selbst zur Versammlung erscheinen.

Alle sollen mitmachen

Glehn. Ueber die bisher geleisteten Vorarbeiten des Schützenvereins wird auf einer Versammlung der Chargierten am Samstag, 21. Juli, um 20.30 Uhr, bei Stirken berichtet. Zugleich sollen die namentlichen Verzeichnisse der einzelnen Züge, die sich schon angemeldet haben, abgegeben werden. Neuanmeldung von Zügen werden noch entgegengenommen. Auf den Wunsch des Obersts, daß sich auch die älteren Jahrgänge aktiv beteiligen mögen, wird hingewiesen. Der Festverlauf wird bekanntgegeben.

Etwa 20 Holzpfähle gestohlen

Grevenbroich. Einem Landwirt aus dem Stadtteil Barrenstein wurde aus einem unverschlossenen Schuppen ein Tragriemen und etwa 15 bis 20 Holzpfähle im Gesamtwert von rund 200 DM gestohlen.

Photodieb ermittelt

Rommerskirchen. Im November vergangenen Jahres wurde aus der Wohnung eines Gastwirtes in Butzheim ein Photoapparat im Werte von 80 DM gestohlen. Als Täter wurde ein Mann aus Rommerskirchen ermittelt.

Wegen Unterschlagung angezeigt

Dormagen. Wegen Unterschlagung eines Mantels wurde ein Mann aus Neuß angezeigt.

Dekanatssportfest in Grevenbroich

Trotz Regen erfreuliche Leistungen / Dank an die Ausrichter

Grevenbroich. Trotz des anhaltenden, ununterbrochenen Sprühregens fanden sich am Sonntag mehr als 100 sportbegeisterte Jungen zum Dekanatssportfest im Schloß-Stadion der Erftstadt ein. Im weiten Rund erklang aus jugendfrischen Kehlen „Und die Morgenfrühe, das ist unsere Zeit". Die einzelnen Riegen begaben sich an ihre Startplätze. Gegen 18 Uhr erhielten die glücklichen Sieger aus der Hand des Dekanats-Jugendseelsorgers die Urkunden und Lorbeersträußchen. Dank wurde dem Dekanats-Sportwart Joachim Becker (Grevenbroich) und seinen Mitarbeitern, vor allem den alten DJK-Leuten, für ihre mühevolle Arbeit ausgesprochen.

Ergebnisse der Kämpfe:

Dreikampf: 1. Heinz Schmitz, Neuenhausen, 73 Punkte, 2. Peter Wirges, Wevelinghoven, 72, 3. Karl Heinz Klefisch, Höningen, 64, 4. Horst Beerscht, Grevenbroich, 67, 5. Heinz Jung, Wevelinghoven, 58 P.; Vierkampf Kl. I: 1. Werner Fick, Grevenbroich, 118 P., 2. Heinz Mertens, Neuenhausen, 99, 3. Michael Lutter, Wevelinghoven, 93, 4. Hans Zinsen, Neuenhausen, 81, 5. Anton Josef Mainz, Grevenbroich, 76 P.; Vierkampf Kl. II: 1. Johannes Wilde, Grevenbroich, 130 P., 2. Karl-Heinz Klever, Neuenhausen, 122, 3. Franz Bremer, Neuenhausen, 107, 4. Jürgen Wilde, Grevenbroich, 93, 5. Franz Werner Doenich, Grevenbroich, 89 P.; Vierkampf der Jahrgänge 1936/37: 100-m-Lauf: 1. Heinz Klever, Neuenhausen, 13,5 Sek.; Weitsprung: 1. Heinz Klever, Neuenhausen, 5,55 m; Kugelstoßen: 1. Johannes Wilde, Grevenbroich, 8.30 m; Hochsprung: 1. Johannes Wilde, Grevenbroich, 1.40 m; 800-m-Lauf: 1. Werner Fick, Grevenbroich, 2.21,2 Sek. Dreikampf der Jungschar: 75-m-Lauf: 1. Peter Wirges, Wevelinghoven, 11.0 Sek.; Weitsprung: 1. Peter Wirges, Wevelinghoven, 4.20 m; Schlagballweitwurf: 1. Horst Beerscht, Grevenbroich, 51 m; Vierkampf: Jungenschaft 1934/35: Weitsprung: 1. Werner Fick, Grevenbroich, 5.30 m; 100-m-Lauf: 1. Werner Fick, Grevenbroich, 12.6 Sek.; Kugelstoßen: 1. Heinz Mertens, Neuenhausen, 8.90 m; Hochsprung: 1. Werner Fick, Grevenbroich, 1.50 m.

Achtmal Schützenfest und Kirmes

Grevenbroich. Im Laufe eines Jahres wird in der Kreisstadt rund achtmal Schützenfest und Kirmes gefeiert. Nicht eingerechnet sind die kirmesähnlichen Veranstaltungen und die Spät- oder Frühkirmessen. Bei der Fülle dieser Feste muß man sich fragen, wie die Veranstalter zurechtkommen und die nicht unerheblichen Kosten decken. Eine Feststellung: kann sich eine Stadt von 15 000 Einwohnern diese Flut von Schützenfesten erlauben und hat die Bevölkerung so viel Geld, um diese Feste zu besuchen?

Gemeinderatssitzung in Büderich

Büderich. Heute abend findet im Rathaussaal eine öffentliche Gemeinderatssitzung um 17.15 Uhr statt.

Absatzvereinigung Rheydt.

Preise je 100 Stück: Blumenkohl AI 32—36, AII 20 bis 24, Kopfsalat 3,60—5,80, Kastengurken 30,20 bis 35,10, je 100 Bund Möhren mit Laub 12,60—14,10, Suppengrün 3,90—4,10, je 50 kg Rotkohl 7—8,50, Weißkohl 4—4,50, Wirsing 12,70—14,80, Erbsen 33,50 bis 35,30, Dicke Bohnen 11,40—12,60, Wachsbohnen 34,20—37,30, Strauchbohnen 32,40—37,20, Erdbeeren 52,40—56,30, Stachelbeeren 7—12,20, Johannisbeeren, rot 12,20—13,50, schwarz 25,20—27,70, Himbeeren 27,50—29,10, Kirschen, süß 40,50—50, Pfirsiche 32,20 bis 39,20, Birnen 18—21,90, Aepfel, Weißer-Klar 22 bis 32,80. Anfuhr gut, Nachfrage gut.

Die letzte Stunde soll nicht schlagen

Bescheidener Wunsch des „zufriedenen Westens" — Muß die Uhr verschwinden?

Grevenbroich. Vor Tagen berichtete die NGZ über einen Beschluß der Stadtväter, wonach die neue Uhr am Siegesplatz wegen Verschandelung des Gesamtbildes verschwinden solle. Dazu wird der NGZ von den Bewohnern des Bahnviertels geschrieben: „Ihr Artikel „Die Uhr muß verschwinden" vom 14. 7. 1951 hat bei den Bewohnern des Bahnviertels berechtigtes Aufsehen erregt. Sie glaubten in dem Aufstellen der Uhr ein besonderes Zeichen „stadtväterlichen Wohlwollens" zu erblicken, müssen jedoch, wenn die Uhr verschwinden soll, feststellen, daß sie abermals enttäuscht wurden. Den steuerzahlenden Bewohnern des „zufriedenen Westens" drängen sich einige Fragen auf, für deren Beantwortung man sich sehr interessiert.

Es darf wohl niemand ohne behördliche Genehmigung an einer ihm passenden Stelle eine Uhr aufstellen. Die Zeichnungen und Pläne müssen also zur Genehmigung eingereicht und auch genehmigt worden sein. Oder geschieht das in Grevenbroich nicht? Soviel in Erfahrung zu bringen war, entstanden der Stadt bei der Aufstellung der Uhr keine Kosten. Sollte jedoch eine einmal erteilte Genehmigung zurückgezogen werden, würde dann der Steuerzahler wieder der Leidtragende sein?

Die Bewohner des Bahnviertels protestieren einmütig dagegen, daß die Uhr verschwinden soll. Sie betrachten die aufgestellte Normaluhr als dringendes Bedürfnis und glauben, daß die Placierung auf dem Siegesplatz sich vorzüglich dem Stadtbild anpaßt. Die Gründe, weshalb die Uhr verschwinden soll, sind nicht stichhaltig. Sie erwarten, daß endlich einmal den bescheidenen Wünschen der Bewohner des Bahnviertels Rechnung getragen wird und die Uhr nicht verschwindet."

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohlets, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3053/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2353.

Bauaufsicht soll gehört werden

Dormagen. Zu unserem Bericht „Dormagener Tribüne überfüllt" teilt uns Gemeindevertreter Jakob Müllers ergänzend mit: „Ich habe meinen Antrag betr. v.-Stein-Straße nicht zurückgezogen, um mich der Entscheidung des Vertreters des Herrn Reg.-Präsidenten zu unterstellen, sondern mit folgender Begründung: „Um hier nicht eine Sitzung zu veranstalten, die nichts Positives einbringt, haben wir (die Gemeindevertreter) die Uebereinkunft getroffen, einen Vertreter des Reg.-Präsidenten, Abt. Bauaufsicht, in der Angelegenheit vom-Stein-Straße zu hören." Nach dieser von mir abgegebenen Erklärung zog ich meinen Antrag zurück. Entscheidend bei der ganzen Angelegenheit ist, daß wir den von der CDU-Fraktion in dieser Sitzung zurückgezogenen Antrag zu jeder Zeit neu einbringen können und auch einbringen werden, wenn die Ansicht der Bauaufsichtsbehörde, die ja in diesen Dingen für uns gar nicht bindend ist, uns nicht zusagt. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie in einer kurzen Notiz den wesentlichen Unterschied darstellen würden und gleichzeitig darauf verweisen, daß bei gegebener Zeit derselbe Antrag zur Entscheidung für oder gegen die Bevölkerung von Dormagen neu eingebracht wird."











Stellenangebote

Tüchtige Dreher gesucht. Heinemann & Co., Düsseldorf-Heerdt, Burgunderstraße 51.

Gewandte, jüngere Kontoristin aus der Baubranche, zum sofortigen oder baldigen Eintritt nach Neuß gesucht Bedingung: flotte Rechnerin, perfekte Steno- und Schreibmaschinenschreiberin. Angebote unter 6212 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kräftiger, gewandter Jugendlicher für Lagerarbeit sofort gesucht. Wo sagt NGZ, Niederstraße u. 6237.

Wir stellen ein: 1 weibliche **Bürohilfskraft** für Fakturenschreiben etc., 1 weibliche **Bürohilfskraft** für Telefon und Registratur. Für beide Posten ist Kenntnis in Schreibmaschine Bedingung. Kenntnisse in Steno erwünscht. Angebote unter 6228 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kraftfahrzeuge

DKW-Limousine F 8, überholter Motor, 1 800,- DM, Besichtigung ab 18 Uhr, Wenzel, Neuß, Venloer Straße 51.

Verkäufe

Neuer heller Herrenanzug, Größe 50, Preis DM 115,-, Abendkleid, getrag., Größe 42, DM 40,-, zu verkaufen. 6240 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Neue Luftbüchse zu verkaufen. Hammtor 34.

Guterhaltenes, älteres Doppelschlafzimmer mit 3türigem Spiegelschrank zu verkaufen, Burchartz, Bergheimer Straße 122, I. E.

Klavier zu verkaufen. 6226 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Gleithoot (3 Personen), originalamerikanischer Johnson-Heckmot. 10,5 PS, 2 Zylinder, mit allen Schikanen, erstklassig, sofort zu verkaufen. Liegeort Neuß, Sporthafen NKC. Angebote unter 6224 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

2 Führen Wiesenheu abzugeben. Goergens, Neubrücker Mühle, Kapellen.

Heirat

Suche für meine Tochter in den 30er Jahren einen strebsamen, ehrlichen Handwerker zwecks späterer Heirat. Aussteuer vorhanden. Zuschr. u. 6230 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verschiedenes

Bekanntmachung. Die Firma Sieger & Co., G.m.b.H., Neuß, ist aufgelöst worden und in Liquidation getreten. Gläubiger werden aufgefordert sich zu melden.

Stellengesuche

Alleinstehende **zuverlässige Kriegerwitwe** sucht bis zum 15. 8. 51 **Melkerstelle** zu 12 Milchkühen mit Jungvieh. Übernehme auch Schweinefütterung. Monatsgehalt u. 2 Zimmer erwünscht. Angebote u. 6234 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Putzstelle stundenweise gesucht. 6223 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Grundstücksmarkt

1 kleines Wohnhaus, welches sich auch als Geschäftshaus einrichten läßt, im Zentrum der Stadt Neuß gelegen, Umstände halber zu einem niedrigen Preis und günstigen Bedingungen zu verkaufen. Interessenten wollen sich melden unter 6236 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Ehepaar mit 11jähriger Tochter sucht Zimmer, leer oder möbliert, mit Kochgelegenheit. Mann Bauhandwerker. 6221 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Suche eine 3-Zimmer-Wohnung in Neuß. Baukostenzuschuß von 3000 DM vorhanden. 6231 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Leeres oder möbliertes Zimmer von alleinstehendem Herrn (49 Jahre) sofort gesucht. 6233 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

In seiner unfaßbaren Weisheit rief der Herr über Leben und Tod meinen lieben Mann, meinen geliebten Vater, meinen guten Sohn und Schwiegersohn, unseren treuen Bruder, Schwager, Onkel, Neffen und Vetter

Herrn Leo Mölter

mitten aus dem Leben zu sich in den ewigen Frieden. Er starb nach schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer heiligen Kirche, im Alter von 51 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Maria Mölter geb. Herriger
Hildegard Mölter
Wwe. Joh. Mölter und Söhne und Anverwandte.

Solingen-Wald, Neuß, Köln, den 17. Juli 1951.
Wittkuller Straße 23

Die feierlichen Exequien sind am Samstag, dem 21. Juli 1951, 9 Uhr, in der katholischen Pfarrkirche Solingen-Wald; anschließend ist von dort aus gegen 10 Uhr die Beerdigung. Seelenamt in Neuß am Dienstag, dem 24. Juli 1951, 7 Uhr in der Quirinus-Kirche.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott der Herr nahm heute gegen 15.00 Uhr meinen guten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Hans Weyerstraß

plötzlich und unerwartet, versehen mit den Sterbesakramenten unserer katholischen Kirche, im Alter von nahezu 58 Jahren, zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Frau Emma Weyerstraß geb. Böttger
Kinder und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Tückingstraße 4), den 18. Juli 1951.

Das Seelenamt findet statt am Samstag, dem 21. Juli 1951, um 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Marien; die Beerdigung am gleichen Tage um 11.30 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

Unerwartet verschied unser lieber Mitarbeiter

Herr Hans Weyerstraß

im Alter von nahezu 58 Jahren. Durch sein offenes, ehrliches und zuvorkommendes Wesen hat er sich in den Jahren seiner Tätigkeit bei uns das Ansehen und die Wertschätzung aller erworben.

Geschäftsleitung und Arbeitskollegen bedauern den allzufrühen Tod.

Wir werden seiner stets gedenken.

Düsseldorf, den 18. Juli 1951.

Geschäftsführung und Mitarbeiter
GRÜNER VERLAG
„NEUE POST"

Gott, der Herr über Leben und Tod, rief heute 23 Uhr unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Joseph Beckmann

zu sich in sein ewiges Reich. Er starb nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der katholischen Kirche, im Alter von 78 Jahren. Ein Leben voll Pflichterfüllung und Liebe für die Seinigen hat seine Erfüllung gefunden.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten:

Notar Felix Beckmann und Frau
Olly geb. Stein
Wwe. Maria Schlie geb. Beckmann
Schwester Irmgildis U. L. F.
Else und Matilde
Joseph Therstappen und Frau
Matilde geb. Beckmann
Rita und Franz-Joseph (z. Zt. vermißt.

Düsseldorf (Prinz-Georg-Straße 87), Berlin, Wald/Oberwiehl, den 18. Juli 1951.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 21. 7. 51, morgens 9½ Uhr von der Pfarrkirche in Breyell, Krs. Kempen, aus statt; hieran anschließend das Seelenamt.

SCHUHVERTRIEBS-GESELLSCHAFT **W. Johnen & Co.**
Neuß am Rhein, Schwannstraße 15
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Schuhwaren aller Art

Koffer
aller Art
Auto-Spezial-Koffer für: Borgward, Mercedes, VW, Olympia, Kapitän, Taunus usw. empfiehlt
ENGELHARDT, NEUSS
Am Bahnhof Ruf 2910.

Gewerbliche Räume

Ladenlokal, Grevenbroich Stadtmitte, zu vermieten. 315 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Mech. Schreinerwerkstatt in Grevenbroich ab 1. 8. 51 zu vermieten. Grevenbroich, Rheydter Straße 50.

Geschäftsanzeigen

Altpapier, Eisenschrott und Lumpen kauft und holt ab. Frau Lorenz Hassels, Rohprodukte, Neuß/Rhein, Berghäuschensweg 38.

Tiermarkt

Kleine Schweine abzugeben. Gohr-Broich 17.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Borgward, Hansa 1500 mit Radio. Stimart-Meyer, Neuß, Markt 11, Telefon 3360.

BOTIL Selbsttätig DALLI
IN SCHAUM- UND WASCHKRAFT fabelhaft



Das hat mir geholfen!
Nichts mehr von Schwäche, Depression und Nervosität nach der blutserneuernden und nervenstählenden Doppelherz-Kur!
DOPPELHERZ
Nur in Apotheken und Drogerien

Vertreter - Wiederverkäufer
von Seifen-Waschmittel-Großhandlung auf eigene Rechnung gesucht. 6239 NGZ, Neuß, Niederstr.



Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
Düsseldorf
Bergerstraße 10 Telefon 25910

14.00, 16.00, 18.00, 20.15
APOLLO
Jugendliche zugelassen!
Der schwarze Korsar
Ein Abenteurerfilm von Freibeutern und schönen Frauen
22.15 Heute, morgen und Sonntag 22.15
Lachsalven ohne Ende über: Anny Ondra-Schmeling
Hans Söhnker, Adele Sandrock, Rudolf Platte in dem Lustspiel:
„Flitterwochen"

Das Haus der guten Filme
Tel. 3023
ADLER Filmtheater
Die dramatische Verfilmung der berühmt. Novelle v. Alex. Puschkin:
Die Tochter des Hauptmanns
(Aufstand in Sibirien)
Liebe und Machthunger im Sturm der Schicksalsgewalten. Täglich 14, 16, 18, 20 Uhr und Fr.-So. 11 Uhr Frühvorst. u. 22 Uhr Spätvorst. Ab Dienstag täglich 14, 16, 18, 20 Uhr: Ein herzlicher, musikalischer Revue- und Ausstattungsfilm **„Und du, mein Schatz, fährst mit"** mit Marika Rökk, Hans Söhnker u. a. m.

Kammerspiele
Neuß Tel. 3023
Der sensationelle Wild-West-Farbfilm:
BUFFALO BILL
Der weiße Indianer
Abenteuer und Romantik, glühende Liebe neben größter Gefahr. Täglich 14, 16.30, 19.30, 21.15 Uhr und Fr.-So. auch in der 11-Uhr-Frühvorstellg.
Ab Montag täglich 21.15 Uhr:
„Kein Engel ist so rein ..."
Ein musikbeschwingter Lustspielschlager von Format mit Fita Benkhoff, Olga Tschechowa, Paul Dahlke, Paul Kemp.

GLORIA
THEATER · TEL. 2419 · NEUSS
Willy Fritsch, Marthe Harell, Theo Lingen



Beschwingte Musik, prachtvolle Ausstattung und ein beliebtes Darstellerensemble in einer Filmrevue von Format
Wo: 14.30, 17.00, 20.00 Uhr
Sa. So. 14, 16, 18.30, 21 Uhr
Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung
Der Elefantenboy
Die Fahrradwache ist auch durch die Hammtorwallstr. zu erreichen.

LATERNE
Film und Bühne - Telefon 27 45
Von Freitag, d. 20. Juli bis Montag, d. 23. Juli 1951: William Boyd, einer der beliebtesten und wagemutigsten Cowboys
„Überfall in der Teufelsschlucht"
Ein Film aus dem Wilden Westen, sensationell und spannend.
Spätvorstellung! Spätvorstellung! Samstag, den 21. Juli 1951, 22.15, Willy Forst's Welterfolg:
„OPERETTE"
Willy Forst, Maria Holst, Paul Hörbiger, Leo Slezak, Dora Komar
Musik: Willy Schmidt-Gentner.
Von Dienstag, d. 24. Juli bis Donnerstag, d. 26. Juli 1951, Marika Rökk, wie Sie sie gerne sehen:
„LEICHTE KAVALLERIE"
Der glänzende Zirkusfilm, mit dem herrlichen Wasserballett und der großen Ausstattung. Marika Rökk tanzt und reitet. Fritz Kampers, Cilly Feindt, Oskar Sima, Hilde Sessak.
Vorverkauf: Blasweiler am Markt

Fabrikation von Schützenorden
Anfertig. v. Königssilber (handgetrieben). Eig./gegebene Entwürfe. Arnold Rheidt, Neuß, Dreikönigenstr. Nr. 12.

Motorrad-
Hauben, Handschuhe, Brillen, Gesichtsschützer, Windblusen, Anoraks, wasserdichte Überhosen und Jacken, Texasjacken, Lumberjacks, Lederwesten, -Jacken und -Mäntel kaufen Sie preiswert im
Sport-haus **Engelhardt**
NEUSS, am Bahnhof

Kapitalsuchende (Hyp., Darl.) Näheres u. 6188 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Geschäftsverlegung und Geschäftseröffnung!
Den Damen von Stadt und Land zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mein
Damen-Hut-Atelier
(früher Marienkirchplatz)
ab Samstag, 21. Juli 1951, zum Platz am Niedertor 19 (Ecke Erftstraße) verlege.
Ich werde auch dort stets bemüht sein, Sie jederzeit bestens zufriedenzustellen.
Mia Apel, Putzmachermeisterin
Das Haus für elegante Damenhüte



DIESE FAHRZEUGE ZEIGEN WIR AUF DER **SONDERSCHAU**
auf dem Platz neben der Kaufhalle (Neumarkt)
am Samstag, 21. 7. u. Sonntag, 22. 7. 1951, von 10 bis 19 Uhr
Alleiniger GOLIATH - Vertragshändler für Neuß und Umgebung
Karl Jaeger, Automobile, Inh.: J. Pfleghar, Neuß a. Rh., Bergheimer Str. 61, Tel. 24 12



Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!

Streichen Sie nur mal die feine Sanella aufs Brot. Sie werden überrascht sein, wie sehr Ihr tägliches Brot an Geschmack gewinnt. Sehen Sie: Das ist die Sanella-Frische! Sanella — Deutschlands meistverlangte Margarine — wird bei Ihrem Kaufmann im Handumdrehen verkauft. Und deshalb schmeckt Sanella auch so frisch wie morgens Ihre frischen Brötchen!

Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung.
SANELLA

RENNEN KREFELD 1911 1951
Sonntag, 22.7., 15 Uhr
Mittwoch, 25.7., 16 Uhr
Rudolf-Oetker-Rennen
2 j. — 1000 m
Uerdinger Jagdrennen
1 j. u. ä. 4000 G. B.
Modeschau Herbstmodelle

8×4
Mit dieser angenehm duftenden Seife erreichen Sie erfrischende Reinigung und gleichzeitig eine nachhaltige desodorierende Wirkung. Durch den Wirkstoff B 32 werden die den Körpergeruch hervorrufenden Bakterien auf der Haut unschädlich gemacht. Nur gründlich mit der stark schäumenden 8×4-Seife waschen — und vorbei ist es mit jedem Schweißgeruch.
1 Stück DM 1.50



desodorierende
TOILETTE- u. BADESEIFE
mit dem Wirkstoff B 32

ZWANGSVERSTEIGERUNG
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Freitag, 20. 7. 51, 9 Uhr in Elfgen,** Wirtsch. Lersch: Sofa, Klavier, Schnellwaage, Elektroherd u. a. m.; **10 Uhr in Garzweiler,** Wirtschaft Mertens: Schreibtisch, Regulator, Sessel, Radio u. a. m.; **12 Uhr in Jüchen,** Wirtsch. Mostert: elektr. Kaffeemaschine, Radio, Ölgemälde u. a. m. gez.: **Günther,** Obergerichtsvollzieher in Grevenbroich.

1901 **50** 1951 Jahre
Nähmaschinen und Fahrräder
preiswert und in großer Auswahl
Nur I. Markenfabrikate
Langjährige Garantien, bequeme Teilzahlungen
W. Grubenbecher
Krefelder Straße 68 Hafenstraße 2



IN PACKUNGEN ZU 5, 10 UND 20 STÜCK